Mecklenburg Vorpommern

Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung

Landkreis Nordwestmecklenburg
wo die Seele lächelt...

Mobile Jugendarbeit

in den Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg

Menschsein **stärken** iB

Inhalt

	Danksagung	4
	Vorwort	5
1.	Einleitung - Mobile Jugendarbeit/Streetwork	6
2.	„Die Jugend von heute…“	10
3.	Einordnung Modellprojekt	12
	3.1 Der Landkreis Nordwestmecklenburg	14
	3.2 Die Standorte Selmsdorf, Lüdersdorf, Schönberg	14
	3.3 Der Internationale Bund e.V.	16
	3.4 Erste Schritte in den Kommunen	17
4.	Tipps einer Fachkraft zum gelingenden Projektstart	18
5.	Die Jugendlichen und Heranwachsenden als Adressat*innen der Mobilen Jugendarbeit	20
	5.1 Der perfekte Treffpunkt	21
	5.2 Der Kontakt mit den Adressat*innen der Mobilen Jugendarbeit	22
	5.3 Themensammlung aus Parkplatzgesprächen	26
	5.4 Mobile Jugendarbeit ist geil, weil…	29
6.	Projekte und Gruppen – die Ideenvielfalt der jungen Menschen	30
7.	Wege zu mehr Jugendbeteiligung an den Standorten der Mobilen Jugendarbeit	36
	7.1 Herausforderungen	37
	7.2 Empfehlungen	39
8.	Fazit	43
	Literaturverzeichnis	45

Impressum
Verantwortlich: Astrid Brumme, Regionalleitung IB Westmecklenburg
Dr.-Külz-Straße 20 , 19053 Schwerin Telefon: 0385 207405-26
Redaktion: Laura Thalmann
Bildquellen: IB, Pixabay
www.ib-nord.de

Danksagung

„Manchmal sind es die steinigen Wege, die einen am weitesten bringen.“

„Aller Anfang ist schwer“.

Ich begann als frisch ausgebildete Sozialarbeiterin im Projekt Mobile Jugendarbeit. Die Arbeit mit Jugendlichen lag mir, das wusste ich aus Praktika in der stationären Jugendhilfe. Jedoch lag ein steiniger Weg mit vielen Herausforderungen und neuen Erfahrungen vor mir.

Die Chance und das Vertrauen, einer noch sehr jungen Mitarbeiterin den Aufbau eines Modellprojektes zu übergeben, bekommt nicht jeder und dafür bin ich sehr dankbar. In der Zeit im Projekt lernte ich sehr viel und erweiterte meine Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich der Jugendsozialarbeit und der Projektarbeit. Es ist gut die Herausforderungen anzunehmen die einem das Leben stellt. Ein Dank gilt daher meinem Vorgesetzten Andre Betina (Bereichsleitung IB Nordwestmecklenburg).

Auf dem steinigen Weg gab es einige Personen, die mir über die größten Steine hinweg halfen und immer ein offenes Ohr hatten. Sie standen mir mit Ihren Erfahrungen aus der Jugendarbeit zur Seite und gaben oft hilfreiche Ratschläge. Ich danke euch von ganzen Herzen, Filiz Ceker (Komma 7 Lüdersdorf); Diana Pagel (Schulsozialarbeit Regionale Schule mit Grundschule Lüdersdorf); Rabea Kielblock (Stadtjugendpflege Schönberg); Edern Jollivet (Schulsozialarbeit Regionale Schule mit Grundschule Schönberg); Nina Berlin (Schulsozialarbeit regionale Schule Dassow), Liane Berndt (Schulsozialarbeit Ernst- Balach- Gymnasium Schönberg); Ellen Sawatzki (Streetwork Wismar), Sigi Awe (Gemeindepädagogin Herrnburg); Janne Krüger (Jugendarbeit Selmsdorf) und dem Team des IB der Mobilen Jugendarbeit Lübeck für die gute Zusammenarbeit, die intensiven Gespräche sowie eure Hilfsbereitschaft.

Der Fachdienst Jugend des Landkreises Nordwestmecklenburg begleitete das Modellprojekt über die gesamte Zeit hinweg. Ich danke Jutta Tiesen und Carolin Hühmöller, die das Projekt in jeglicher Hinsicht unterstützten. Ebenso danke ich Beate Mielzarek und Miriam Freese, die eine große Unterstützung im Antragswesen für Förderungen von Projekten und Gruppenarbeiten sind.

Ein Dank geht auch an Carlett Bosten, die mich als Teampartnerin ein Stück auf dem Weg begleitet hat und mit ihrem Schwung Projekte anschob. Der Austausch im Bereich Mobile Jugendarbeit/Streetwork und der Jugendarbeit war mir sehr wichtig um mein professionelles Handeln abzusichern und zu erweitern. Die Tagungen und Treffen mit den Netzwerkpartner*innen des Netzwerks Streetwork/ Mobile Jugendarbeit MV und der LAG offene Kinder- und Jugendarbeit boten immer einen qualitativ hochwertigen fachlichen Austausch und neue Ideen. Ein Dank gilt allen Mitgliedern.

Ein solches Projekt gelingt nur, wenn die Standorte der Arbeit mitziehen und bereit sind zu kooperieren, auch wenn pädagogische Standpunkte und Sichtweisen der Politik oftmals weitentfernt sind, bedanke ich mich bei den Vetreter*innen der Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg für die Zusammenarbeit.

Der größte Dank jedoch geht an die jungen Menschen, die ich auf den Straßen ansprechen konnte und die in den Projekten mitgewirkt haben. Ihr habt auf eure Bedürfnisse aufmerksam gemacht, für die Umsetzung euer Ideen und Vorhaben habt ihr euch engagiert, beteiligt, gekämpft und euch nicht unterkriegen lassen. Eure Ehrlichkeit, euer Vertrauen, euer Mut und eure Offenheit sowie euer Ideenreichtum machten die Mobile Jugendarbeit zu dem, wie sie heute in Erinnerung bleibt und wie sie hoffentlich fortgeführt wird. Ihr seid super – danke das ihr euch habt begeistern und beteiligen lassen.

Alle Kooperationspartner*innen die in Projekten mitgewirkt und unterstützt haben, denen gilt ebenfalls ein großes Dankeschön – ohne euch wäre manches nicht umsetzbar gewesen.

Vorwort

Ein bunter Bauwagen zierte den Dorfpark in Selmsdorf und legte den Grundstein für das Modellprojekt Mobile Jugendarbeit der Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg. Im Jahr 2016 wurde durch die Initiative eines Vertreters der Gemeinde Selmsdorf, die Mobile Jugendarbeit des Internationalen Bundes e.V. aus Lübeck in der Kommune tätig. Die Sozialarbeiter*innen des Trägers waren zehn Stunden in Selmsdorf eingesetzt. Ihre einschlägigen Erfahrungen in der Mobilen Jugendarbeit generierten ein bis heute nachwirkendes Projekt. Der abgebildete Bauwagen wurde durch eine Gruppe Jugendlicher in einem Graffitiworkshop gestaltet. Im Anschluss sollte dieser, nach einem adäquaten Ausbau, als Treffpunkt für die jungen Menschen aus Selmsdorf dienen. Im Jahr 2017 konnte die Tätigkeit der Streetworker*innen nicht weiter finanziert werden und die Mobile Jugendarbeit in Selmsdorf wurde ausgesetzt.

Im darauffolgenden Jahr schlossen sich, durch die Initiative und die positiven Erfahrungen der Kommune Selmsdorf, die Nachbargemeinde Lüdersdorf und die Stadt Schönberg der Idee an, Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum zu etablieren. Die Bürgermeister traten im Mai 2017 an den Fachdienst Jugend des Landkreis Nordwestmecklenburg heran. Alle drei Orte bekunden den Bedarf an Mobiler Jugendarbeit und vozierten daher ein gemeinsames Konzept. Eine finanzielle Ausstattung eines solchen Projektes kann durch kommunale Mittel nicht geleistet werden, daher wurde eine Prüfung der Förderung durch den Landesjugendplan veranlasst. Der Fachdienst Jugend steht dieser Projektidee sehr positiv gegenüber und geht noch im Monat Mai in Vorgespräche mit freien Trägern der Jugendhilfe. Ein Konzeptentwurf entstand bis Ende Juni 2017 und ging einher mit der Vorabfrage zur Förderung durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales. Im Juli 2017 erfolgte die Antwort des Landesamtes in Absprache mit dem Sozialministerium, eine Förderung des Modellprojektes ist möglich.

Der Internationale Bund e.V. wurde im September 2017 zu ersten Gesprächen in den Fachdienst eingeladen. Als Träger des Projektes Mobile Jugendarbeit der Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg wurden die etwaigen Anträge zur Förderung durch den Internationalen Bund e.V. gestellt.

Im Oktober und Dezember 2017 folgten die Grundsatzbeschlüsse der zukünftigen Standorte der Mobilen Jugendarbeit. Mit dem Beschluss des Jugendhilfeausschusses des Landkreises Nordwestmecklenburg (NWM) zur Mitfinanzierung und der Zusage zum vorzeitigen Maßnahmebeginn, startete der Träger die Stellenausschreibungen.

Das Projekt sollte personell mit einem zweigeschlechtlichen Team besetzt werden, um gendergerecht arbeiten zu können. Im Februar 2018 begann eine interne Mitarbeiterin des Internationalen Bundes e.V. die Arbeit an den Standorten Selmsdorf, Lüdersdorf und Schönberg.

Im März 2018 startete das Modellprojekt mit den Zielen die Teilhabe junger Menschen an den Standorten der Mobilen Jugendarbeit zu fördern und soziale Benachteiligungen abzubauen. Als Sprachrohr der Jugendlichen fördert die Mobile Jugendarbeit die altersentsprechende Entwicklung mit dem Ziel die Lebenssituation vor Ort nachhaltig zu verbessern, auf Grundlage der ermittelten Bedarfe an den jeweiligen Standorten. Die methodische Herangehensweise der Gruppen- und Gemeinwesenarbeit entspricht den speziellen Anforderungen des ländlichen Raumes. Das Erschließen, Erhalten und Zurückgewinnen von „Räumen“ mit den jungen Menschen steht dabei im Fokus. Der Begriff des „Raumes“ beschreibt nicht allein die institutionellen Räume sondern ebenso öffentliche Bereiche wie Parkplätze oder Spielplätze, auch die virtuellen Möglichkeiten wie Soziale Netzwerke sollen hiermit erfasst werden, ebenso wie Handlungs- und Entfaltungsspielräume jedes Einzelnen.

Im Zuge dieser Zielsetzung war die Erläuterung der unbekannten Arbeitsweise der Mobilen Jugendarbeit zu Beginn ein stetiger Begleiter in Kontakt mit jungen Menschen sowie Erwachsenen. Die nun dargestellte Arbeitsweise bildet die Grundlage für die praktischen Ausführungen in den darauffolgenden Kapiteln zum Modellprojekt.

1. Einleitung Mobile Jugendarbeit Streetwork

Die beiden eigenständigen Arbeitsfelder **Mobile Jugendarbeit und Streetwork** sind niederschwellige, aufsuchende, anwaltschaftliche und parteiliche Angebote der Sozialen Arbeit. Sie können sich lediglich durch die gesetzliche Grundlage und die Adressaten*Adressatinnen unterscheiden (vgl. BAG 2018: 2).

Theoretische Ausführungen betrachten Mobile Jugendarbeit eher als Synonym der Straßensozialarbeit (Streetwork; vgl. Galuske (2013):292). Streetwork ist in diesem Kontext eine Methode der Jugend- und Sozialarbeit. Sie beschreibt die Kontaktform mit den Adressat*innen, die sich in der aufsuchenden Arbeit im unmittelbaren Lebensumfeld der Zielgruppe wiederspiegelt (vgl. Gref 1995 nach Galuske 2013: 292). Im vorliegenden Projekt der Mobilen Jugendarbeit in den Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg wurde der Zusatz Streetwork zu Beginn gewählt. Er spezifizierte die Vorgehensweise der Mobilen Jugendarbeit näher und schafft für Fachfremde einen Zugang. Streetwork impliziert die aufsuchende Tätigkeit, die nicht an Räumlichkeiten gebunden ist. Die folgenden Erläuterungen definieren Mobile Jugendarbeit als eigenständige Methode und benötigen den Zusatz Streetwork nicht.[1]

Die gesetzliche Einordnung wird durch §11 SGB VIII „Jugendarbeit“ und §13 SGB VIII „Jugendsozialarbeit“ definiert und ist damit ein niederschwelliges Angebot der Jugendhilfe.

Durch diese Gesetzesvorgaben ist die Zielgruppe eingegrenzt. In §§ 11 Abs.1 S.1 SGB VIII; 13 Abs. 1 S.1SGB VIII taucht die Begrifflichkeit „Junge Menschen [...]“ auf. Eine Definition ist in §7 SGB VIII Abs.1 Nr.4 zu finden und besagt „ [...]junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist, [...].“ Dies bedeutet eine Alterspanne von 0 bis 26 Jahren, die konzeptionell weiter einzugrenzen ist und sich am Bedarf der Einsatzgebiete bestimmt. Zudem verbringen die Nutzer*innen der Mobilen Jugendarbeit den größten Teil ihrer Zeit im öffentlichen und halböffentlichen Raum. Dazu zählen Parks, Einkaufszentren, Bushaltestellen, Plätze, Kinocenter sowie Lokale[2] (vgl. Mayerhofer [Hrsg.] 2017: 15-18).

Da das Arbeitsfeld im Lebensumfeld der Jugendlichen agiert ergeben sich folgende Aufgaben:

- Maginalisierung und Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum entgegen zu wirken
- Interessen sichtbar zu machen und demokratische Aushandlungsprozesse zu gestalten

Hierzu bedient sich die Methode verschiedener Techniken der sozialen Arbeit. Im Mittelpunkt steht dabei die ständige Aktualisierung der Kenntnisse über deren Lebenswelt. Anders, als in der herkömmlichen Jugendarbeit gehen die Fachkräfte an die Treffpunkte der jungen Menschen und sind bei den Jugendgruppen zu Gast. Meist sind die Begegnungen sehr kurz und ermöglichen nur eine reduzierte Interaktion (vgl. Mayerhofer [Hrsg.] 2017: 330). Daher werden Freizeitangebote für Gruppen initiiert, um längere Interaktionen und soziales Lernen zu fördern. Dabei stellen sich durch die Arbeit in Gruppen Interessen und individuelle Förderbedarfe heraus. Zur Gruppenarbeit gehören ebenfalls regelmäßige Projektangebote, die durch die Ideen und Bedarfe der jungen Menschen entstehen, welche dem Gemeinwesen dienen können. Des Weiteren werden Gremien initiiert in denen Jugendliche ihre Sichtweisen und Ideen vertreten. Zu dem arbeitet Jugendarbeit lösungsorientiert und trägt zum gegenseitigen Verständnis zwischen Jugend und Politik bei. Hierbei ist das Ziel, die Situation im Gemeinwesen für die jungen Menschen zu verbessern. Eine adäquate Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit fördert die Interessenvertretung. Aus dieser intensiven Arbeit mit der Zielgruppe entstehen vertrauensvolle Beziehungen, die in individuellen herausfordernden Lebenslagen genutzt werden, um diese Phase zu bearbeiten. In der Einzelfallarbeit bietet die Mobile Jugendarbeit Unterstützung an, berät, begleitet junge Menschen und vermittelt sie in bestehende Hilfesysteme (vgl. Mayerhofer [Hrsg.] 2017: 20/21), immer unter dem Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe (Empowerment).[3]

1 In den folgenden Ausführungen wird der Zusatz Streetwork weggelassen
2 Diese Aufzählung ist nicht abschließend.
3 Im Praxisteil dieser Ausführungen wird die Einzelfallarbeit nicht näher erläutert. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Mobilen Jugendarbeit, jedoch benötigt diese intensive Beziehung zum Klientel. In der kurzen Projektlaufzeit konnten derart tragfähige Bindungen zu einzelnen Jugendlichen kaum aufgebaut werden. Der Fokus lag daher auf der Gruppen- und Projektarbeit. Die individuelle Unterstützung in verschiedenen Lebenslagen bot die Mobile Jugendarbeit an. In einzelnen Fällen wurde diese auch angenommen.

Mit diesen Vorgehensweisen werden vielfältige und komplexe Ziele in der individuellen sowie gesellschaftlichen Entwicklung angestrebt. Zum einem wird die Weiterentwicklung der Persönlichkeit durch positive Bestärkung voziert sowie Handlungskompetenzen erweitert, die in außerschulischen Bildungsprozessen in Form von Projekten erreicht werden. Die Arbeit im Gemeinwesen erhöht die gesellschaftliche Teilhabe, besonders wenn Jugendliche an kommunalen Prozessen beteiligt werden. Somit stellt Mobile Jugendarbeit ein Bindeglied zwischen Politik und junger Bevölkerung dar. Sie versucht in dieser Funktion Chancengleichheit, Gerechtigkeit sowie sozialen Frieden herzustellen. Mit dieser Zielsetzung wird gesellschaftliche Stabilität generiert. Die positive Wahrnehmung und Wertschätzung der Jugend fördert Gemeinschaftsfähigkeit und sozialen Zusammenhalt. Damit einher geht die Verantwortungsübernahme der Heranwachsenden für sich und ihre Mitmenschen (ebd. 2017: 19-20).

Zur Zielerreichung verfolgt die Mobile Jugendarbeit folgende Handlungsprinzipien, die prägend und qualitätsstiftend sind:

- Ganzheitlichkeit und Akzeptanz
- vertrauensvolle Beziehungsarbeit
- Transparenz
- Parteilichkeit
- Freiwilligkeit
- Kontinuität
- Niederschwelligkeit und Flexibilität
- Bedürfnis- und Lebensweltorientierung
- Inklusion
- Partizipation
- genderdifferenzierte und geschlechterspezifizierte Arbeit
- Interkulturalität
- fachpolitische Abgrenzung
- professionelles Rollenverständnis (vgl. BAG 2018: 5-8; Mayerhofer [Hrsg.] 2017: 21).[4]

4 Erläuterungen zu den Handlungsprinzipien finden Sie in den Fachlichen Standards der BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit. (https://irp-cdn.multiscreensite.com/5c840bc2/files/uploaded/Fachstandards_BAG_2018_final.pdf)

2. „Die Jugend von heute…“

… eine Phrase, mit der Fachkräfte im Arbeitsfeld der Mobilen Jugendarbeit häufig im Kontakt mit Bürger*innen und Vertreter*innen einer Stadt oder Gemeinde konfrontiert werden. Die Jugend wird als homogene Gruppe betrachtet und als gesellschaftliches Problem wahrgenommen (vgl. Mayerhofer [Hrsg.] 2017: 19). Jedoch betrachtet die Fachwelt „Jugend“ eher als eine soziale Kategorie – eine in sich widersprüchliche Form der Vergesellschaftung des Aufwachsens (vgl. Scherr 2014 nach Mayerhofer [Hrsg.] 2017: 19). Diese Betrachtung geht einher mit entwicklungspsychologischen Erkenntnissen, die Jugend als sehr individuell und diffus beschreiben.

> „Ich bin nicht, was ich sein sollte, ich bin nicht, was ich sein werde, aber ich bin nicht mehr was ich war.“ (Erikson 1959 zit. nach Flammer 2009: 100)

Die Fragen nach „Wer bin ich?“ und „Was will ich werden?“ zeichnen einen ständigen Kampf um die Suche nach Identität und Einordnung in die Gesellschaft aus. Meist ist diese Aufgabe gekoppelt an große Erwartungshaltungen aus der Umwelt.

Auch die gesetzliche Lage gibt eine solche Erwartung vor „(1) Im Sinne dieses Buches ist […] 2. Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist, […]“ (§7 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII). Demnach wird das Alter zwischen dem 14. und dem 18. Lebensjahr festgesetzt. Die jungen Menschen sind in den benannten Lebensjahren sehr unterschiedlich entwickelt und weisen verschiedene Grade der körperlichen wie auch seelischen Reife auf. Eintritt in die jugendliche Phase kann sowohl mit 12 als auch mit 15 Jahren beginnen und das Ende ist offen. Denn es obliegt der subjektiven Selbstbestimmung, wann sich eine junge Person in die Jugend begibt und wann sie diese, mit dem Übergang in das Erwachsensein, beendet. Dies ist einschlägig in vielen Entwicklungstheorien bewiesen (vgl. Göppel 2005: 4/5).

Für die Gesetzmäßigkeit scheint auf den ersten Blick eine Altersbestimmung der Jugendlichen nützlich, doch ist dies damit verbunden, 14-Jährigen Verpflichtungen und Ansprüche zu gewähren, die ihrem Entwicklungsstand nicht gerecht werden. Schließlich ist deutlich zu erkennen, dass eine Altersbestimmung der Jugend sehr problematisch und ohne zusätzliche Einschätzung nicht möglich und sinnvoll ist.

Psychoanalytiker Erikson bezieht sich im Entwicklungsalter Jugend (Adoleszenz) im Besonderen auf die Identitätsbildung. Ein neues Entwicklungsstadium bedeutet massive Veränderungen und Perspektivenwechsel (vgl. Erikson 1998: 91- 96). Damit gehen potentielle Krisen einher, der positive Umgang führt zu einer ideal entwickelten Persönlichkeit, die eine autonome und sozial integrierte Identität hat, Verantwortung übernimmt und sich als Element in der sozialen und historischen Welt sieht (vgl. Flammer 2009: 109).

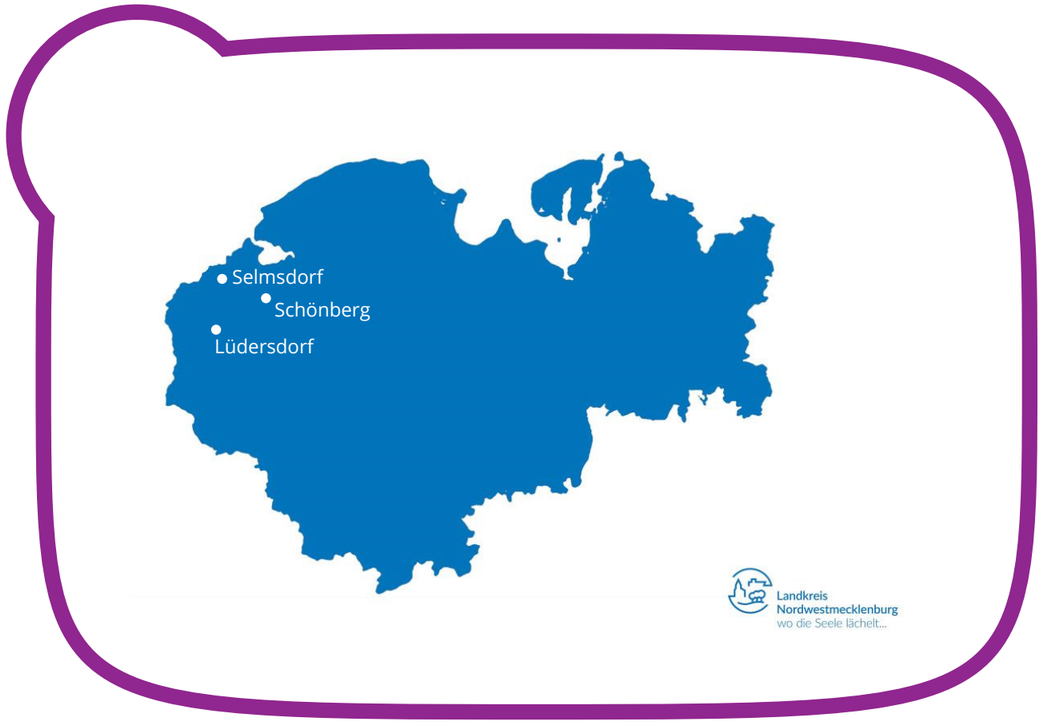
Doch die Ausbildung der eigenen Identität findet vornehmlich in der Jugendphase statt, da hier die geistige Reife, soziale Verantwortung sowie das physiologische Wachstum ausreichend entwickelt ist, um die Konflikte dieser Phase zu überstehen. Die Herausforderungen bestehen zum einen in der körperlichen Veränderung und zum anderen in sich ändernden Lebensumständen. Junge Menschen sind meist überfordert mit den Erwartungen der Erwachsenen und den zu lösenden Krisen in der eigenen Persönlichkeit. Dabei ist die Suche nach neuen Rollen und Idealen maßgeblich für diesen Altersabschnitt, nämlich der massive Drang in ihrer Peergroup angenommen und wahrgenommen zu werden. Jugendliche suchen durch Personen der Öffentlichkeit in Musik, sozialen Medien oder im direkten Lebensumfeld nach Vorbildern und versuchen damit einen Anhaltspunkt zu finden, um ihre eigene Identität auszubilden. Dazu benötigt es viele Versuche und unterschiedliche Ausdrucksformen, wie der*die Jugendliche gerne sein möchte oder was er*sie eher nicht sein möchte. Schließlich prägen alle einzelnen Punkte wie Zugehörigkeit zu einer Clique, Berufswahl, Liebe, Intoleranz, Autonomie und die Gesellschaft die Identität des Jugendlichen (vgl. Erikson 1998: 131- 138).

3 Einordnung Modellprojekt

In den vorangegangenen Ausführungen wurde ein Einblick in die theoretischen Grundlagen der Mobilen Jugendarbeit gegeben, um in den kommenden Kapiteln auf dieser Basis die Praxis näher erläutern zu können. Nachfolgend wird das Modellprojekt in das Projektumfeld eingeordnet.

Die Standorte Selmsdorf, Lüdersdorf und Schönberg liegen im Landkreis Nordwestmecklenburg. Anhand der Beschreibung des Kreises und der Darstellung der Standorte auf einer Karte werden die Lage und die strukturellen Voraussetzungen deutlich. Es zeichnet sich eine eher ländliche Region ab, die geprägt ist durch die direkte Nähe zur Stadt Lübeck.

Neben der Vorstellung des Tätigkeitsbereichs ist der Träger „Internationaler Bund e.V. (IB)“ des Projektes Mobile Jugendarbeit in den Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg mit seinem Charakter prägend für die Ausgestaltung und die Inhalte (siehe 3.3). Mit der Erfahrung des IB in der Jugendhilfe und der Unterstützung vom Landkreis setzt die Mobile Jugendarbeit erste Fußabdrücke in die Gemeinden und die Stadt (siehe 3.4).



3.1
Der Landkreis Nordwestmecklenburg

Im Nordwesten des Bundeslandes Mecklenburg- Vorpommern liegt der 2118 km² große Landkreis Nordwestmecklenburg. Er grenzt im Norden an die Ostsee, im Süden an den Landkreis Ludwigslust- Parchim, im Osten an den Landkreis Rostock und im Westen an Schleswig- Holstein. An dieser Grenze liegen die Standorte Selmsdorf und Lüdersdorf des Modellprojekts und nicht unweit entfernt die Stadt Schönberg. Diese gehören zu insgesamt 86 Gemeinden, die eine Einwohnerzahl von 156.270 Personen umfassen (Stand 31.12.2015; vgl. Nordwestmecklenburg, aufgerufen am 05.05.2020; 10:16). Mit der Kreis- und Weltkulturerbe Stadt Wismar sind die Traditionen im Landkreis besonders verwurzelt. Das Bild der Städte und Gemeinden prägen Kirchen aus der Zeit der Backsteingotik, dessen Erhalt gefördert wird. Die landschaftlichen Ausprägungen in Nordwestmecklenburg bestechen durch ihre Vielfältigkeit.

Die Landschaft ist geprägt durch die Ostseeküste, aber auch durch ein Binnenland mit Seen und Wäldern (vgl. Nordwestmecklenburg, aufgerufen am 05.05.20; 10:25). Die Vielfältigkeit ist nicht nur landschaftlich gesehen prägend für den Kreis, auch gesellschaftlich setzt sich der Kreis für Offenheit und Toleranz ein. Ein weiteres Augenmerk liegt auf der Entwicklung der jungen Menschen „Besondere Aufmerksamkeit widmen wir [...] der sozialen Entwicklung von jungen Menschen, [...].“ (Nordwestmecklenburg, aufgerufen am 05.05.2020; 10:30) In einem weiteren Satz im Leitbild heißt es: „Der Erhalt und der weitere Ausbau von [...], Jugendarbeits- und Freizeitangeboten sind uns wichtig.“(Nordwestmecklenburg, aufgerufen am 05.05.2020; 10:30) Eine Haltung, die ein innovatives Modellprojekt wie die Mobile Jugendarbeit, als Partner für die Gemeinden und die Stadt, im ländlichen Raum, möglich werden lässt.

3.2
Die Standorte Selmsdorf, Lüdersdorf, Schönberg

Selmsdorf

... ein Standort in dem 128 km^2 großen Gebiet der Mobilen Jugendarbeit. Diese Gemeinde grenzt an Lübeck und umfasst fünf weitere Ortsteile: Teschow, Zarnewenz, Lauen, Sülsdorf und Hof Selmsdorf. Im Norden und Nordwesten wird das Gemeindegebiet von der unteren Trave, Pötenitzer Wiek und dem Dassower See begrenzt. In der Ortslage selbst bilden das Gemeindehaus mit Feuerwehr und Bibliothek das Zentrum sowie der Dorfpark in direkter Nachbarschaft mit einem Spielplatz und verschiedenen Freizeitflächen für Fuß- und Basketball. Im Freizeitbereich stehen den Kindern und Jugendlichen viele engagierte Vereine zur Verfügung, wie zum Beispiel die freiwillige Feuerwehr, ein Boxclub, der Fußballverein und einige mehr. In unmittelbarer Nähe zum Gemeindehaus befindet sich die Grundschule, in der die Kinder der Gemeinde bis zur sechsten Klasse beschult werden.

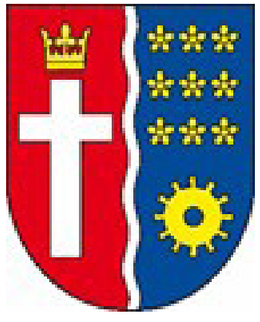
Die Schule bietet im Nachmittagsbereich von Montag bis Freitag viele verschiedene Arbeitsgemeinschaften an, die einer konzeptionellen Ausdehnung zur Ganztagsschule dienen.

Einwohnerzahl: 3038
Zahl der 0 -27 Jährigen: 902
Zahl der 14 - 18 Jährigen: 191
Zahl der 19 - 27 Jährigen: 198
(Stand 18.02.2020)

Lüdersdorf

Die Gemeinde Lüdersdorf grenzt an Lübeck und teilt sich in acht weitere Ortsteile auf: Boitin- Resdorf, Duvennest, Groß Neuleben, Herrnburg, Klein Neuleben, Palingen, Schattin und Wahrsow. Dabei bildet Herrnburg das Zentrum der Gemeinde, durch seine Nähe zum Stadtteil Mali in Lübeck, der fußläufig zu erreichen ist und das große Einkaufszentrum am Bahnhof. Der Standort ist ein aufstrebender Vorort von Lübeck, der viele junge Familien durch die ländliche Struktur und die gleichzeitige Nähe zur Stadt anzieht. Im Ortsteil Herrnburg befindet sich das Grundschulgebäude der Gemeinde, welches an die weiterführende Schule in Wahrsow angeschlossen ist. Die Ganztagsschule beschult nicht nur Schüler*innen aus der Gemeinde selbst, sondern auch aus der umliegenden Region. In der verbleibenden Freizeit haben die Jugendlichen die Möglichkeit in den verschiedenen Vereinen mitzuwirken, den Jugendclub mit Standort in Herrnburg und Lüdersdorf zu besuchen oder sich bei den vielseitigen engagierten Angeboten der Kirchgemeinde Herrnburg zu beteiligen.

Einwohnerzahl: 5062
Zahl der 0 - 27 Jährigen: 1427
Zahl der 14 - 18 Jährigen: 321
Zahl der 19 - 27 Jährigen: 377
(Stand 18.02.2020)



Schönberg

Die Stadt Schönberg ist Verwaltungsstandort des Amtes Schönberger Land und liegt östlich der Gemeinden Lüdersdorf und Selmsdorf. Schönberg erstreckt sich ebenfalls, wie die anderen Standorte, über weitere Ortsteile: Lockwisch, Hof Lockwisch, Petersberg, Rupensdorf, Sabow, Retelsdorf, Klein Bünsdorf, Groß Bünsdorf, Kleinfeld und Malzow. Es gibt in der Stadt selbst zwei Zentren, zum Einen den Marktplatz mit Kirche, Rathaus und Heimatmuseum und zum Anderen bildet das Einkaufszentrum an der Regionalen Schule ein weiteres Zentrum. Neben der Regionalen Schule mit Grundschule haben ein Gymnasium, eine Inklusive Schule sowie eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ihren Standort hier. Kinder und Jugendlichen aus der gesamten Region besuchen diese Schulen. Auch in der Freizeit nutzen die Heranwachsenden die Vereine vor Ort, ein Beispiel ist der FC Schönberg 95, von klein auf bietet der Verein die Möglichkeit Fußball zu praktizieren bis ins erwachsenen Alter. Andere Hobbies und Freizeitmöglichkeiten bietet die Stadt ebenfalls, wie einen kleinen Jugendclub, die DRK Wasserwacht, einen Judoverein und viele weitere Möglichkeiten.

Einwohnerzahl: 4607
Zahl der 0 - 27 Jährigen: 1263
Zahl der 14 - 18 Jährigen: 217
Zahl der 19 - 27 Jährigen: 342
(Stand 18.02.2020)

3.3
Der Internationale Bund e.V.

Der Internationale Bund (IB) ist mit mehr als 14.000 Mitarbeitenden einer der großen Dienstleister in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit in Deutschland. Er unterstützt Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren dabei, ein selbstverantwortetes Leben zu führen – unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder Weltanschauung. Sein Leitsatz „Menschsein stärken“ ist für die Mitarbeiter*innen Motivation und Orientierung.

Im IB Nord mit Sitz in Schwerin bietet der Internationale Bund als freier Träger in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein mit knapp 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein breites Spektrum sozialer Dienstleistungen. Dazu gehören die Hilfen zur Erziehung, Schulsozialarbeit, Kindertagesstätten, Migrations- und Sozialraumarbeit, Freiwilligendienste, schulische und berufliche Bildung und Beschäftigung, einen Küchenbetrieb sowie zwei Pflegeeinrichtungen.

Die Mobile Jugendarbeit ist in der Region Westmecklenburg verortet neben 19 weiteren Standorten in den verschiedensten Bereichen und mit insgesamt 240 Mitarbeiter*innen. Die Region unterteilt sich in die Zwei ihr zugehörigen Landkreise und die kreisfreie Stadt Schwerin. Wobei sich das Modellprojekt in den Bereich Nordwestmecklenburg eingliedert. Das vielfältige Leistungsspektrum des IB im Landkreis Nordwestmecklenburg bietet neben der Mobilen Jugendarbeit, zwei vollstationäre Jugendwohngruppen, ein betreutes Jugendwohnen, eine Tagesgruppe sowie eine familiäre Außenstelle. Des Weiteren ist der Internationale Bund in Nordwestmecklenburg in den ambulanten Hilfen der Kinder- und Jugendhilfe und dem ambulant betreuten Wohnen sowie in der Integrationshilfe in Schule und Kindergarten tätig.

3.4
Erste Schritte in den Kommunen

Konzeptvorstellung der Mobilen Jugendarbeit in den Sozialausschüssen der beteiligten Kommunen

Im ersten Schritt stellte sich der Internationale Bund e.V. mit dem Konzept der Mobilen Jugendarbeit in den Sozialausschüssen der Gemeinden Lüdersdorf und Selmsdorf sowie der Stadt Schönberg vor. Hierbei wurde der Träger durch den Fachdienst Jugend begleitet. Es konnten hier erste Verständnisfragen zum Modellprojekt gestellt werden.

Vorstellung des Modellprojekts bei Jugendarbeit und Schulsozialarbeit

Mit Beginn der Winterferien stellte sich die Mobile Jugendarbeit bei den vor Ort tätigen Jugendarbeitern*innen vor und bekam erste Einblicke in die Arbeit der Jugendclubs. Durch die Teilnahme an den Ferienaktivitäten der Institutionen, konnten erste Kontakte zu jungen Menschen geknüpft werden.

Die Schulsozialarbeit, als zweiter Anlaufpunkt in dieser Phase, war Bindeglied zwischen Schule und der Mobilen Jugendarbeit. In diesen ersten Gesprächen wurde das weitere Vorgehen besprochen, die Vorstellung des Projekts in Schule, um eine Vielzahl an jungen Menschen zu erreichen und um einen ersten Einblick in die Arbeitsweise des unbekannten Arbeitsfeldes zu geben.

Projektstart mit Pressekonferenz in Schönberg

Das Projekt startete im März 2018 mit einer Pressekonferenz in Schönberg. Die regionalen Zeitschriften Ostseezeitung, die Schweriner Volkszeitung, die Lübecker Nachrichten und der Nordwestblick berichteten über den Projektstart. In den Artikeln wurde deutlich, dass die Mobile Jugendarbeit aufsuchend tätig ist und als Sprachrohr der Jugendlichen fungiert.[5] Ebenso wurde mit einem Bild der Fachkraft, nebst dem Zeitungsartikel, ein Gesicht mit dem Modellprojekt verknüpft.

Neben der anwesenden Presse waren die Bürgermeister aller Standorte sowie die Regionalleitung Westmecklenburg und die Bereichsleitung Nordwestmecklenburg des Internationalen Bundes e.V. vertreten. Des Weiteren waren der Fachdienst Jugend des Landkreises Nordwestmecklenburg und die Fachbereichsleiterin der Zentralen Dienste des Amtes Schönberger Land vor Ort.

Mobile Jugendarbeit geht an Schule

Der Weg, in die Schule, um die Mobile Jugendarbeit bei den Jugendlichen bekannt zu machen, war ein wesentlicher Schritt für die folgende Arbeit. In den Klassen 7 bis10 stellte sich die Mitarbeiterin in den verschiedensten Schulen in einer Art „Speeddate“ vor. In fünf bis zehn Minuten wurde das Arbeitsfeld vorgestellt und die Tätigkeiten jugendgerecht erläutert, zu dem gab es Informationen wo und wann die Mobile Jugendarbeit anzutreffen ist. Im Anschluss wurde Zeit für Fragen eingeplant. Zur Hilfe wurden ein Steckbrief und ein Elternbrief angefertigt (siehe Anhang C) damit die Jugendlichen erste Kontaktdaten hatten und sich bei Interesse melden konnten.

In diesem Schritt – einem Schritt in das alltägliche Leben von jungen Menschen - war es besonders wichtig, die Jugendlichen und auch die Eltern über das Angebot zu informieren. Ebenso wurde hiermit generiert, dass die Bekanntheit des Projektes bei der Zielgruppe ansteigt.

5 Artikel hierzu sind im Anhang B zu finden.

4 Tipps einer Fachkraft zum gelingenden Projektstart

„Diese Tipps wären für mich zum Projektstart hilfreich gewesen, um einer Struktur folgen zu können und mir die nötige Zeit zur Einarbeitung in das Arbeitsfeld zu gewähren.“

Verschaffe dir einen Überblick über das Projekt

Bevor du als Fachkraft die Stelle annimmst, ist meist schon ein Konzept ausgearbeitet, das für die Beantragung finanzieller Mittel notwendig ist. In diesem sind erste Anhaltspunkte über den Projektstandort zu finden. Des Weiteren werden gewünschte Ziele formuliert, die den Arbeitsauftrag und die damit verbundenen Aufgaben definieren. In der ersten Phase dient dir das Konzept als Arbeitsgrundlage und gibt dir einen Zeitplan vor.

Gehe in Kontakt mit Personen im Arbeitsfeld und vor Ort

Sammle Informationen vor Ort und gehe mit Fachpersonen am Projektstandort in Kontakt. Im Fall des Modellprojekts war es hilfreich, die Kontakte zu den Jugendarbeitern*Jugendmitarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter*innen vor Ort zu nutzen, um sich auszutauschen und erste Treffpunkte der Jugendlichen zu lokalisieren. Erkunde in dem Zuge deine Arbeitsumgebung, das schafft ein Bewusstsein für die Größe des Arbeitsbereiches. Da die Gemeinden Selmsdorf und Lüdersdorf sowie die Stadt Schönberg aus vielen Ortsteilen bestehen, war es sinnvoll deren Lage zu ermitteln und eine Vorstellung von den Entfernungen zu bekommen.

Mache dir einen strukturierten Plan

Nachdem du dir einen Überblick über deinen Aufgabenbereich verschafft hast und dir die Ziele des Projektes klar sind, plane dein Vorgehen, um Bekanntheit und Öffentlichkeit zu erreichen und vor allem, um die Zielgruppe anzusprechen. Dabei ist es wichtig, den Faktor Zeit zu bedenken, um sich in das Arbeitsfeld theoretisch einzuarbeiten und alles zu berücksichtigen. Plane Weiterbildungen ein und treffe dich mit Personen, die schon lange in diesem Bereich tätig sind, wenn du es nicht selbst bist.

Kleine Ziele führen zu ersten kleinen Erfolgen

Stecke dir eigene komprimierte Ziele, die du an einem Zeitpunkt fest machst, das muss kein genaues Datum sein. Zum Beispiel: Im April, mit Beginn des Frühlings, startet die aufsuchende Arbeit. Halte auch die Punkte fest, die vorher erledigt sein müssen, zum Beispiel eine Weiterbildung oder auch die Vorstellung bei den jungen Menschen in der Schule. Für das Modellprojekt war es besonders wichtig, im Vorfeld einen Account in den gängigen Social Media Apps zu erstellen und darüber Präsenz zu zeigen.

Mache dich vertraut mit den Sozialen Medien deiner Zielgruppe

Die Apps bieten viele Gadgets und darüber solltest du dich im Vorfeld kundig machen. Lass dir eine Einweisung geben von jungen Menschen in deiner Familie oder von Kollegen*Kolleginnen, die sich hiermit gut auskennen. Fülle die Seiten regelmäßig und versuche, die jungen Menschen mit dem Inhalt anzusprechen. Dabei können weitere Apps behilflich sein, um Bilder ansprechend zu gestalten. Denke an den Datenschutz und befrage eine kundige Fachperson im Unternehmen dazu.

Gestalte ansprechende Flyer und Beiträge

Lass dir eine Einweisung in Programme zur Gestaltung von Flyern oder Posts geben. Zum Ansprechen der Zielgruppe sind diese Medien sehr gut geeignet, um auf Aktionen aufmerksam zu machen. Meistens werden Flyer spontan benötigt oder die ausreichende finanzielle Ausstattung ist nicht vorhanden, um dieses in professionelle Hände zu geben. Für die Erarbeitung der Flyer sind vereinfachte Formen von Grafikprogrammen hilfreich. Microsoft Publisher oder eine kostenlose Variante der Photoshop App sind für kleine und spontane Aktionen ausreichend. Für Beträge auf Instagram und Facebook kann Canva verwendet werden. Denke daran lizenzfreie Bilder oder eigne Bilder zu nutzen.

Termine mit Geldgebenden, Vorgesetzten und Beteiligten

Stelle deinen Arbeitsplan vor und erläutere deinen Ablaufplan. Halte die Beteiligten auf dem Laufenden und informiere sie über den aktuellen Stand. In Form von: Treffen, Rundmails, Beiträgen in der Presse oder Facebook. Sei in Gremien präsent und erzähle von deiner Arbeit.

Traue dich etwas und biete was an

Gib dir in der Anfangsphase des Projektes Zeit, Ideen heranreifen zu lassen, die den Startpunkt bei der gewünschten Zielgruppe zu etwas Besonderem werden lassen. Die Idee sollte ausgereift sein. Du solltest die Möglichkeit haben, dich mit deinen Kollegen*Kolleginnen darüber auszutauschen, um ein Feedback zu erhalten und Anreize mit aufzunehmen. Mit einer Startaktion bleibt das Projekt in Erinnerung und die Menschen verbinden ein Ereignis damit. Die Mobile Jugendarbeit in den Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg organisierte Kennenlern-Abende, die an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert waren (siehe Kapitel 6). Einige der Teilnehmer*innen sprechen aktuell noch positiv von den Events.

Tausche dich regelmäßig mit Personen des Fachbereichs aus

Sichere deine Fachlichkeit und dein Vorgehen durch regelmäßige Selbstreflexion und Reflexion mit Kollegen*Kolleginnen aus dem Arbeitsfeld oder Fachbereich ab. Im Fachkreis bekommst du wichtige Tipps und Rückmeldungen zu deiner Herangehensweise sowie zur Umsetzung von Ideen. Nicht erfolgreiche Praktiken werden im Fachaustausch analysiert und schaffen Mut für neue Herangehensweisen. Hier besteht ebenfalls die Möglichkeit, über frustrierende Situationen zu sprechen, um diese Erlebnisse oder Vorkommnisse abzustreifen und positive Rückschlüsse daraus zu ziehen.

5. Die Jugendlichen und Heranwachsenden als Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit

In Punkt eins und zwei dieser Ausführungen wurde schon näher auf die Adressat*innengruppe der Jugendlichen eingegangen. Hierbei stellte sich heraus, dass Jugend nicht durch eine bestimmte Altersgrenze festzulegen ist und die Personen sich individuell entscheiden, wann sie in diese Phase des Lebens übergehen. Auch im Kontext der Mobilen Jugendarbeit ist die Altersgrenze weniger von Bedeutung. Da das Arbeitsfeld im Lebensumfeld der Zielgruppe arbeitet, können auch Kinder zum Klientel zählen. Deutlich wird dieses im Gliederungspunkt 5.2 Anzahl der Kontakte, da hier die Altersspanne des vorliegenden Projektes aufgeschlüsselt ist. Ebenso führt dieser flexible Umgang mit den Altersgrenzen zu wirkungsfördernden langen Kontakten, da diese im Status des Heranwachsenden in prekären Lebenssituationen, das Angebot der Jugendarbeit in Anspruch nehmen (vgl. Mayerhofer [Hrsg.] 2017: 329).

Speziell in diesem Punkt wird ein expliziter Einblick in die Praxis des vorliegenden Projektes gegeben. Zum Start entsteht unter Einbeziehung von Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Alltag der Mobilen Jugendarbeit ein Einblick in die Treffpunktkultur junger Menschen. Gerade an diesen Orten kommt es zum kurzen Austausch von Wünschen und Ideen. In den Gesprächen werden Themen der jungen Menschen deutlicher, die in einer Themensammlung zusammengefasst und erläutert werden. Zum Schluss kommen die Jugendlichen selbst zu Wort und schildern ihre Sichtweise zum Modellprojekt Mobile Jugendarbeit. Hier wird deutlich, welche Bedeutung das Arbeitsfeld für die jungen Menschen hat und wie es sich von den üblichen Angeboten unterscheidet.

5.1 Der perfekte Treffpunkt

Der öffentliche Raum ist ein wichtiger Ort für junge Menschen zur Teilhabe und Sozialisation (vgl. Karow 2020: 95). Hier entstehen Treffpunkte, es werden jugendrelevante Themen ausgetauscht und erste Erfahrungen gesammelt, die zur Bildung der Identität wichtig sind. In der aktuellen Zeit sind es nicht nur die öffentlichen Räume, sondern auch halböffentliche[6] sowie virtuelle Räume Orte, an denen sich die Heranwachsenden zusammenfinden.

An erster Stelle der Freizeitaktivitäten junger Menschen steht das Treffen mit Freunden. Laut der JIM Studie 2019 unternehmen drei von vier jungen Menschen mindestens mehrmals pro Woche etwas mit Freunden (vgl. Feierabend, Rathgeb, Reutter 2020: 10). Dabei hat sich, besonders durch die fortschreitende Digitalisierung, die Nutzung der Treffpunkte verändert. Die jungen Menschen treffen sich kurzweiliger, zu unterschiedlichen Zeiten und an verschiedenen Orten im Gemeinwesen. Meist ziehen sie von Ort zu Ort. Die zu Anfang bestehende Gruppe ist im stetigen Wandel. Die Größe und Konstellation ändert sich im Laufe des Zusammenkommens (vgl. Bollig 2020: 116-118).

An den Standorten der Mobilen Jugendarbeit sind die Orte, an denen sich die Heranwachsenden treffen, meist sehr zentral gelegen und befinden sich in direkter Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten. Weiterhin zentrieren sich die Treffpunkte auf verschiedene Standorte, die entsprechend der Jahreszeiten und nach der Attraktivität genutzt werden. Hier kommen dann die unterschiedlichsten Gruppen gemischten Alters vor. Das Treffen in reinen Peergroups ist eher selten. Zu beobachten ist, dass die Altersspanne oft zwischen 12 und 20 Jahren liegt. In der Gemeinde Lüdersdorf bildet Herrnburg das Zentrum für die Mehrheit der Jugendlichen. Von hier ist Lübeck schnell zu erreichen und das örtliche EKZ (Einkaufszentrum) bietet einen hervorragenden Standort für verschiedene Treffpunkte. Es wird der Außenbereich vom Bäcker genutzt sowie die Bushaltestelle und die angrenzenden stillgelegten Bahnschienen. In Schönberg bildet ebenfalls ein Einkaufkomplex, aus verschiedenen Supermärkten, das Zentrum für die jungen Menschen. Auch hier gibt es verschiedene Orte, die von den Jugendlichen genutzt werden.

In Selmsdorf zeichnet sich ein solcher Treffpunkt eher weniger ab. Hier ist der Dorfpark sehr zentral gelegen und wird von den Jugendlichen genutzt. In den Sommermonaten ist es ein Strand an der Trave oder ein See im Ort. Hier sind aber auch immer mal wieder Spielplätze oder Bushaltestellen als Treffpunkt präsent, die von eher kleineren Gruppen genutzt werden.

Es fällt in allen drei Arbeitsorten auf, dass die Treffpunkte, obwohl sie zentral gelegen sind, eher versteckt gewählt werden. Zum Beispiel liegen die Bahnschienen in Herrnburg, abseits der Gebäude des EKZ's, verborgen hinter einem Sandberg. In Schönberg sind die verschiedenen Orte immer auf der Rückseite der Einkaufsmärkte zu finden. Oft sind diese Orte nicht einsehbar und dienen dazu, sich vor ungewollten Blicken zu schützen und unbeobachtet in der Gemeinschaft zusammen zu sein. Die Zentralität des Ortes ist bewusst gewählt,

6 Ein halböffentlicher Raum kennzeichnet sich dadurch aus, dass er nicht zum Besitz der Allgemeinheit gehört, aber für diese über die Regelung der besitzenden Institution nutzbar gemacht wird. Zum Beispiel Einkaufszentren, Lokale, Kinos etc. (vgl. Fregin, Krass, Schoppe, Schweizer, Woog 2020: 123).

um einen Standortwechsel zu ermöglichen sowie die Grundversorgung an beliebten Konsummitteln zu sichern. Ebenfalls wird durch den doch hohen Personenverkehr an Supermärkten, ein Wahrnehmen durch die Bürger*innen der Gemeinden und Stadt sichergestellt.

> Zur Attraktivität eines Standorts tragen Sitzmöglichkeiten, Schutz vor Wetterbedingungen und eine gute Erreichbarkeit der Nahversorgungszentren bei. Ebenso wird deutlich, dass die Jugendlichen vor allem Orte wählen, an denen sie ihren Freiraum genießen können.

Neben den Treffpunkten im öffentlichen Raum unter freien Himmel, ist ebenfalls die digitale Welt zu erwähnen, in der sich die jungen Menschen täglich aufhalten, um zu kommunizieren, sich zu informieren und sich entertainen zu lassen. Das Smartphone, als meist genutztes Medienmittel, rückt dabei in den Mittelpunkt der jugendlichen Kultur. Die JIM Studie befragte 1200 junge Menschen im Alter von 12 bis 19 Jahren, von diesen Befragten besitzen 93 % ein Smartphone und nutzen dieses täglich (vgl. Feierabend, Rathgeb, Reutter 2020: 7; 12). Den größten Bereich der Nutzungsdauer nimmt bei 41% der Mädchen die Kommunikation ein, bei Jungen ist es deutlich weniger. Sie nutzen die Onlinezeit eher zum Konsumieren von YouTube und für Onlinegames (vgl. Feierabend, Rathgeb, Reutter 2020: 13; 26). Als beliebteste App zur Kommunikation nutzen die Jugendlichen What's App (88 %). Sie tauschen sich mehrmals pro Woche über diese App aus und 86 % der Benutzer*innen erhalten im Schnitt 27 Nachrichten pro Tag. Die Kommunikation über einen alternativen Messenger mit mehr Datenschutz spielt für die Jugendlichen eher keine Rolle. An zweiter Stelle der beliebtesten Apps steht Instagram, ein weiterer digitaler Treffpunkt. Diese wird hauptsächlich zur Selbstdarstellung genutzt, die User posten drei bis fünf Beiträge pro Woche und bei vier von 10 Jugendlichen sind diese Beiräge auch öffentlich für jeden einsehbar (vgl. Feierabend, Rathgeb, Reutter 2020: 31/32). Die Studie zeigt, dass der virtuelle Raum ein großer Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen ist und somit zu einem weiteren Feld der aufsuchenden Arbeit wird und ganz klar in der Jugendarbeit mit bedient werden muss.

Der perfekte Treffpunkt - eine Mischung aus allem oder die Bushaltestelle vor dem Supermarkt mit einem freien W-Lan Zugang? Die Treffpunkte der jungen Menschen sind individuell gewählt und hängen oft mit der Struktur der Kommune zusammen. Am wichtigsten scheint jedoch, dass die jungen Menschen akzeptiert werden, ein gegenseitiger Respekt zwischen Anwohnern*Anwohnerinnen und Jugendlichen besteht sowie die Möglichkeit zur freien Entfaltung gegeben ist. Das macht wohl in erster Linie die Wahl der Treffpunkte aus und ist eine stetige Herausforderung in der Arbeit im Gemeinwesen.

5.2 Der Kontakt mit der Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit

Der Kontaktaufbau mit den Jugendlichen im öffentlichen Raum ist eine der herausforderndsten Aufgaben in der aufsuchenden Arbeit. Die aktuelle Situation adäquat einzuschätzen, den richtigen Moment abzupassen und die richtige Ansprache zu finden sind nicht immer leicht. Es gibt daher verschiedene Formen der Kontaktaufnahme. Der defensive Kontaktaufbau lässt die Jugendlichen bestimmen, wann und wie sie in Interaktion gehen. Die Fachkraft ist präsent an einem Treffpunkt und geht in die aktive oder passive beobachtende Rolle[7] bis die Adressant*innen auf die Person zukommen. Weiterhin ist es möglich, durch Schlüsselfiguren in Kontakt mit bestimmten Jugendgruppen zu kommen. Hiermit erreicht der*die Sozialarbeiter*in eine indirekte Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe. Für die Schlüsselperson wählt sie*er Jugendliche oder Kollegen*Kolleginnen, die im vertrauten Umgang mit den jungen Menschen sind (vgl. Schlenker, Reutlinger, Frank 2020: 64/65). Im vorliegenden Projekt wählten die Fachkräfte vorwiegend die offensive Kontaktform und stellten sich direkt vor. Da meist die Settings keine andere Zugangsform zuließen. In Verbindung mit einer Wunschfrage beim Erstkontakt „Was wünschst du dir als Jugendlicher von deiner Gemeinde oder Stadt?" gaben die Mitarbeiter*innen der Mobilen Jugendarbeit ein Thema vor und boten eine Gesprächsgrundlage. Für beide Interaktionspartner*innen wurde hiermit der Einstieg ins Gespräch erleichtert. Bevor die Fachkraft munter loserzählt, ist die Frage zu Anfang hilfreich, ob man kurz stören darf. Hiermit wird ein respektvoller Umgang mit den Jugendlichen erzeugt. Sie sehen, dass ihr Freiraum respektiert wird und sie auf einer Ebene mit dem Fachpersonal stehen. Im Gespräch selbst sollte sensibel auf die Verhaltensweisen der jungen Menschen reagiert werden und nonverbale Signale beachtet werden. Das ist hilfreich, um den Kontakt an der richtigen Stelle zu beenden (vgl. Schlenker, Reutlinger, Frank 2020: 64/65). Die interessanten Inhalte einer Interaktion sollten für kommende Treffen gespeichert werden, um eine erneutes Gespräch anzuregen und Interessen weiter zu verfolgen.

Standorte	Lüdersdorf	Schönberg	Selmsdorf	Gesamt
männlich	11	18	8	37
weiblich	4	25	5	34
Alter	12 bis 16 Jahre	11 bis 20 Jahre	10 bis 17 Jahre	
regelmäßige Kontakte	15	43	13	71
erreichte Kontakte	45	94	43	182

In der Projektlaufzeit konnte Kontakt zu 182 jungen Menschen aus Selmsdorf, Lüdersdorf und Schönberg aufgenommen werden. Die Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit an den genannten Standorten bewegt sich in einer Altersspanne zwischen 10 und 20 Jahren. In der Tabelle ersichtlich sind die Zahlen der regelmäßigen Kontakte in den jeweiligen Gemeinden und der bisher erreichten Kontakte über die Projektlaufzeit aufgeschlüsselt. Es ist deutlich zu erkennen, dass die erreichten Kontakte deutlich höher sind als der aktuelle Stand der regelmäßigen Kontakte. Der hohe Unterschied ergibt sich daher, dass durch den Adressatenkreis der jungen Menschen (10 bis 26 Jahren) ein breites Spektrum der Bürger*innen in den Gemeinden und der Stadt als Zielgruppe der aufsuchenden Arbeit gelten. Hier wird sichtbar, dass auch Kinder ab 10 Jahren zu Adressaten*Adressatinnen der Mobilen Jugendarbeit werden können, auch sie nutzen den öffentlichen Raum mit Freunden und sind interessiert an Aktionen der Mobilen Jugendarbeit.

7 Die Fachkraft hält sich einfach an dem Treffpunkt auf oder ist in Aktion. Zum Beispiel befindet sich ein Treffpunkt einer Jugendgruppe, auf einem Basketballplatz, dann würde in die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit in dieser Kontaktform, Basketball spielen um in Kontakt mit der Zielgruppe zu kommen.

In der aufsuchenden Tätigkeit ist es nicht immer der Fall, dass die jungen Menschen mit Interesse der Mobilen Jugendarbeit gegenüber stehen. Hier gilt der Grundsatz der Freiwilligkeit. Die Jugendlichen dürfen selbst entscheiden, ob sie in Kontakt mit der Mobilen Jugendarbeit gehen wollen oder nicht. Diese Differenz zeigt auf, dass aus Sicht der Jugendlichen vorerst kein Interesse an der Zusammenarbeit besteht und kein offensichtlicher Bedarf zu erkennen ist. Sie äußern keine Themen, die Gegenstand der Arbeit werden können oder weisen den Kontakt ab. Jedoch sollte hierbei bedacht werden, dass diese jungen Menschen das Angebot der Jugendarbeit kennen und sich bei Bedarf immer an die Mitarbeiter*innen wenden können. Im Verlauf des Modellprojekts können diese Heranwachsenden ebenfalls durch erneute Kontaktaufnahme oder durch mobile Angebote integriert werden, wenn sie es auch wollen.

Weiterhin erklären diesen Unterschied der regelmäßigen und erreichten Kontakte strukturelle sowie gesellschaftliche Bedingungen der ländlichen Region. Hierin begründen sich auch die Abweichungen zwischen den jeweiligen Standorten. In der Stadt Schönberg konnten bisher die meisten Kontakte erreicht werden. Hier zeichnet sich eine starke Gruppe von 43 jungen Menschen im Alter zwischen 10 bis 20 Jahren ab. Die Personen dieser Gruppe werden mehrmals monatlich und teilweise wöchentlich an den Treffpunkten angetroffen oder sind in Gruppen- sowie Projektarbeiten eingebunden. Die Stadt unterscheidet sich von den anderen Orten der Mobilen Jugendarbeit als Schulstandort für alle umliegenden Ortschaften. Für die Mobile Jugendarbeit heißt das, dass viele junge Menschen aus umliegenden Dörfern und den anderen Arbeitsorten ebenfalls in Schönberg anzutreffen sind. Schule gehört bei jungen Menschen zur zentralen Lebenswelt. Zentrale Schulstandorte führen dazu, dass der Lebensraum sich erweitert und damit auch der Freundeskreis. Daher verweilen die Jugendlichen eher selten im eigenen Ort (vgl. Karow 2020: 96/97). In einer Befragung des LK NWM[8] ließ sich dieses nicht deutlich erkennen. Hier wurde klar, dass 77 % der Befragten einen Schulweg zwischen 6 bis 15 km haben (Anhang D, Frage 1). Welche dadurch auf die Schulbeförderung angewiesen scheinen. Im Freizeitbereich hingegen fällt auf, dass die jungen Menschen mobiler geworden sind und greifen vor allem im ländlichen Raum auf den Motoroller, das Moped oder Fahrrad zurück, neben der Nutzung des ÖPNV. Letztendlich lässt sich durch die Beobachtungen der Mobilen Jugendarbeit bestätigen, dass Schönberg als Schulstandort im Freizeitbereich von Jugendlichen anderer Ortschaften als zentraler Treffpunkt genutzt wird und die Jugendlichen weit über ihre Ortsgrenzen hinaus vernetzt sind. Zudem war vor allem im ersten Jahr eine deutlich höhere Präsenz der Jugendlichen im öffentlichen Raum in Schönberg zu erkennen. Ursache können die vorliegenden Gründe sein, aber auch, dass diese jungen Menschen mehr freie Zeit zur Verfügung haben. Die regionale Schule vor Ort ist konzeptionell noch nicht als Ganztagsschule ausgerichtet, wie es an den andren Standorten der Fall ist.

In der Gemeinde Lüdersdorf hingegen ist die Abwanderung nach Lübeck im Freizeitbereich sehr hoch, maßgeblich hierfür sind die kurzen Wege besonders vom Ortsteil Herrnburg aus. Hierdurch ließ sich eine geringere Präsenz junger Menschen beobachten. Hier ergab die Befragung des Landkreises, dass 22 % der Befragten ihre Freizeit regelmäßig in Lübeck verbringen. Es erschließt sich die Tendenz, das Jugendliche die näher an der Grenze zu Lübeck wohnen, umso häufiger die Großstadt Lübeck in ihrer verfügbaren Zeit nutzen (Anhang D, Frage 2). Aber nicht allein dieser Umstand führt dazu, dass weniger junge Menschen ihre Freizeit im Freien verbringen. Auch die konzeptionelle Ausrichtung der regionalen Schule als Ganztagsschule ist ausschlaggebend, denn dieses bedeutet Schultage bis in den Nachmittag hinein. Ebenso ist die Beschulung am Gymnasium ein weiterer Faktor der Freizeit begrenzt. Die hohen schulischen Anforderungen, die einen erhöhten Arbeitsaufwand im Freizeitbereich erfordern. Des Weiteren nutzen die Jugendlichen aus Lüdersdorf private Räume zum Treffen mit Freunden und dieses auch vorwiegend am Wochenende (erschließt sich aus Gesprächen mit den Jugendlichen vor Ort).

Ähnlich sehen die Beobachtungen im Arbeitsbereich Selmsdorf aus. Hier treffen sich die jungen Menschen im privaten Umfeld. Zudem besuchen die Jugendlichen die weiterführenden Schulen außerhalb der Gemeinde. Dies kann bedeuten, dass Freunde in anderen Ortschaften wohnen und die Jugendlichen dort verbleiben. Dieses lässt sich ebenfalls damit begründen, dass der Lebensraum durch einen anderen Schulstandort erweitert wird, die Peergroups aus der Gemeinde oft getrennt sind und sich im Nachmittag- oder Abendbereich eher nicht zusammenfinden. Weiterhin sind ebenfalls lange Tage und die damit verbundene verkürzte Freizeit ein Grund für die geringe Präsenz im öffentlichen Raum von Selmsdorf. Hier sind die Schulwege maßgeblich und die Gebundenheit an die Schulbeförderung. Die Mobilität der Jugendlichen in Selmsdorf ist eingeschränkter als an den anderen Standorten. Jedoch nutzen die Jugendlichen ebenfalls regelmäßig den Bus als Verbindung nach Lübeck oder in andere Gemeinden. Wie in Schönberg fällt auch hier auf, dass die Mobilität durch den Führerschein ab 15 Jahren gesteigert ist. Zudem ist Selmsdorf die am ländlichsten anmutende Gemeinde unter den Standorten der mobilen Jugendarbeit. Sie bietet entgegen der anderen Gemeinde und Stadt kein großes zentrales Einkaufszentrum als Treffpunkt. Hier dient eher der zentrale Dorfpark als Ort, an dem die Heranwachsenden der Gemeinde zusammenkommen. Im Jahr 2018 war dieser Platz frequentiert von verschiedenen Gruppen, jedoch eher von den 10 bis13 Jährigen. Die Jugendlichen ab 14 Jahren trafen sich eher unregelmäßig an diesem Ort. In 2019 war der Park im Ortskern von Selmsdorf noch geringer frequentiert. Bei Treffen mit den Schulsozialarbeiterinnen, die selmsdorfer Jugendliche im Adressatenkreis betreuen, wurde deutlich, dass die Treffpunkte der Jugendlichen flexibeler als in der Stadt Schönberg und der Gemeinde Lüdersdorf sind. Kapitel 5.1 zeigt, dass die Zentralität, nahe gelegene Supermärkte und die Möglichkeit, unbeobachtet zu sein, sehr wichtig sind. Letzteres kann der Dorfpark nicht aufweisen. Im Sommer 2019 galt dieser als ein Treffpunkt für Jugendliche, die im späteren Abendbereich „Party“ machen. Der Grillplatz im Park wurde dazu genutzt, dieser liegt sehr dicht am Spielplatz. Einige Vorfälle und Beschwerden seitens der Anwohner*innen über Glasscherben auf dem Spielplatz und die Veröffentlichung in den sozialen Medien ließen den Treffpunkt wieder weniger attraktiv werden. Die Mobile Jugendarbeit hatte daher keine Chance mehr, die unbekannte Gruppe junger Menschen anzutreffen.

Hinzu kam in der Gemeinde Selmsdorf, dass gewonnene Kontakte aus dem Jahr 2018 schlecht bis kaum gehalten werden konnten. Einige verließen aufgrund von einer Ausbildung die Gemeinde oder die Interessen wandelten sich altersbedingt. Ebenso konnte das versprochene Projekt „Ausbau eines Bauwagens“ nicht durchgeführt werden, da Entscheidungsprozesse in der Politik einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen und sich meist in dieser Zeit die jugendlichen Interessen wandeln. Das Projekt hatte zum Ziel, den jungen Menschen aus Selmsdorf, anhand ihrer Bedürfnisse, einen festen Anlaufpunkt zu bieten. Zudem sollten durch die gemeinsame Tätigkeit des Ausbaus weitere junge Menschen, die sich im Gemeinwesen engagieren, akquiriert werden.

Ein weiterer Punkt, der in allen drei Arbeitsstandorten sehr viele Jugendliche bindet und ein Teil von Jugendarbeit übernimmt, ist die hervorragende Vereinsarbeit. Hier zeigt die Umfrage des LK, das über die Hälfte der befragten Schüler*innen in einem Verein angebunden sind (57%; Anhang D, Frage 5). Die jungen Menschen haben schon in der Kindheit eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich Vereinen anzuschließen und hier ihre Freizeit zu verbringen, Freunde zu treffen und Aktivitäten auszuprobieren.

Die angeführten Argumente sind teilweise durch Fachliteratur belegt oder entstammen aus den Beobachtungen und Interaktionen der Mobilen Jugendarbeit mit Jugendlichen vor Ort. Jedoch ist abschließend anzuführen, dass die jugendliche Welt sehr individuell und vielfältig ist. Daher unterscheiden sich die Interessen in der Freizeit von Person zu Person und von Lebensort zu Lebensort.

8 Im Rahmen der Zielvereinbarung 2019 des Landkreises Nordwestmecklenburg wurde eine Befragung bei Kindern und Jugendlichen im Alter von zehn 10 bis 18 Jahren aus dem Amtsbereich Schönberger Land durchgeführt. An der Befragung beteiligten sich 292 von insgesamt 737 Kindern und Jugendlichen. Die Befragung erfolgte an den Schulen in der Stadt Schönberg. Insgesamt gibt es in der Stadt Schönberg vier Schulen, von diesen haben sich drei Schulen zu einer Teilnahme bereit erklärt. Das Ziel der Erhebung war es, die bestehenden und zukünftigen Angebote der offenen Jugendarbeit und der Prävention im Landkreis Nordwestmecklenburg so zu gestalten, dass das Freizeitverhalten (Bedürfnisse, Wünsche, Interessen der Zielgruppe) und die Mobilität der Kinder und Jugendlichen möglichst Berücksichtigung finden. Im Anhang D befindet sich das Dokument mit den Fragen der Mobilen Jugendarbeit und den möglichen Antworten des Landkreises.

5.3
Themensammlung aus Parkplatzgesprächen

„Der Bolzplatz ist geschlossen.“

Zu Beginn der aufsuchenden Arbeit, im Jahr 2018, war immer wieder Thema in der Stadt Schönberg, dass das Soccerfeld in Nähe der Regionalen Schule nicht genutzt werden kann. Der Grund hierfür liegt schon einige Zeit zurück. Es wurden die Netze des Feldes in Brand gesetzt und ein Lagerfeuer auf dem Rasenplatz entzündet. Die Reaktivierung des Platzes würde, laut Aussage der Stadt, große Kosten verursachen und eine Öffnung kommt ebenfalls nicht in Frage, aufgrund von Glasscherben im Kunstrasen. Da eine schnelle Lösung nicht herbei zu sehen war, bestand die Idee einen neuen Platz zugänglich zu machen und für die Jugendlichen zu gestalten. Mit einem Event Burger & Bolzen wurde ein anderer Bolzplatz akquiriert. Nach der Veranstaltung nutzten diesen Platz einige, jedoch bleibt der Bolzplatz an der Schule über die gesamte Projektlaufzeit Thema.

„Wir wollen einen Pavillon auf dem Lidlparkplatz!“

Wie in Punkt 5.1 beschrieben ist in der Stadt Schönberg ein Einkaufkomplex von vielen Supermärkten Hotspot der jungen Menschen. Bei einem Gespräch mit einer Gruppe Jugendlicher zwischen 14 bis 19 Jahren wurde ein Unterstand auf dem Lidl Parkplatz thematisiert. Ein Ort, an dem sie sich auch bei schlechtem Wetter treffen können. Als Alternative schlug die Gruppe eine überdachte Bushaltestelle an der regionalen Schule vor. Aus der damaligen Erfahrung heraus, schien dieses Vorhaben nicht möglich. Mit aktuellem Erfahrungsstand sollte dieses Thema wieder aufgegriffen werden und eine Lösung für einen überdachten Platz gesucht werden.

Im Jahr 2019 war das Thema „überdachter Platz“ weiterhin bei den Heranwachsenden der Gemeinde präsent. Das Abhängen hinter den Supermärkten Rewe, Aldi oder Lidl blieb fest verankert in der Freizeit. Es entstand daraus die Idee, einen Platz mit den Jugendlichen herzurichten. Nach Absprachen mit dem Bürgermeister stand direkt neben dem besagten Bolzplatz eine Wiese zur Verfügung. Die Gruppe, die über das Jahr hinweg angewachsen war, erklärte sich sofort bereit den Platz zu mähen. Mit der Unterstützung der Mobilen Jugendarbeit konnten alle benötigten Utensilien an den Ort transportiert werden. Als das hohe Gras bewältigt war, sprudelten die Ideen der Jugendlichen und es wurden Paletten zum Möbelbau organisiert. Die Gruppe baute eigenständig Sitzmöglichkeiten und einen Tisch für ihren „neuen Platz“ (siehe Abbildung). Als Überdachung diente vorerst ein Pavillon. Das Engagement und die Begeisterung der jungen Menschen waren deutlich zu spüren. Sie waren stolz auf ihren eigens hergerichteten Platz.

Aufgrund mehrerer Beschwerden sollte der Platz nicht mehr genutzt werden. Ein späteres Feuer auf dem „neuen Platz“ brannte die Möbel ab. Ein Rückschlag der zur Arbeit in „selbstorganisierten“ Jugendprojekten hinzugehört und die Kooperation mit dem Gemeinwesen auf die Probe stellen kann. Die Mobile Jugendarbeit nahm den Unmut der Anwohner*Anwohnerinnen auf und schloss das Kleinprojekt in einer Aufräumaktion ab, mit einem zugehörigen Zeitungsartikel (siehe Anhang E), der die Bürgerschaft auf die Situation der jungen Menschen aufmerksam machte. Der Kontakt zur Gruppe besteht weiterhin. Die Mitglieder sind interessiert an einer Beteiligung in der Gemeinde. Sie sind bereit etwas für ihre Stadt zu tun und suchen einen Ort, an dem sie sich, ohne die ständige Polizeipräsenz[9] , treffen können. Die jungen Menschen stellen sich einen eigenen Raum vor, der ihnen zur Verfügung gestellt wird und an dem gelegentlich eine pädagogische Unterstützung vor Ort ist.

„Weiß du, ob hier bald ein McDonalds herkommt?“

Nicht immer sind alle jungen Menschen an dem Angebot der Mobilen Jugendarbeit interessiert und wollen sich auch einfach nur ihre Freizeit genießen. Das wurde in einem Gespräch mit zwei Jugendlichen aus Herrnburg deutlich. Erst mal hörten sie gespannt zu, was die Mitarbeiterin der Mobilen Jugendarbeit zu berichten hatte und antworten auf die erwähnte Wunschfrage, dass sie sich sehr wohl fühlen in der Gemeinde und es ihnen an nichts fehlt. Sie sagten auch: „Wir sind einfach hier, um uns zu treffen und wollen unsere Ruhe haben.“ Daraufhin wurde der Kontakt beendet und sie stellten noch eine letzte Frage: „Weißt du, ob hier ein McDonalds hinkommt? Das wär klasse!“

Bekannt war dieses Gerücht leider nicht und konnte auch nicht bestätigt werden. Eine Anekdote aus der Arbeit, die bei den Zuhörerenden immer ein schmunzeln hervorruft.

„Wir wollen einen ungestörten Platz zum chillen!“

Ein Thema, das sich über die Projektlaufzeit hinweg zieht. In Lüdersdorf wurde dieses Thema im Sommer 2019 präsent, da es zu verschiedenen Beschwerden und Verweisen an Treffpunkten kam (siehe 5.1). Am beliebten Treffpunkt, den stillgelegten Bahnschienen, stellte sich in einer Interaktion mit einer Gruppe heraus, dass sie sich einen schönen Platz zum Abhängen wünschen. Der Ort, an dem sie sich aufhalten, wird wohl in naher Zukunft bebaut werden.

Leider flachte der Kontakt mit der Gruppe ab, die Jugendlichen waren schlecht bis nicht zu erreichen. Bei einem späteren Antreffen war die Stimmung sehr aufgeheizt, so dass es sinnvoll war, den Jugendlichen Zeit zu geben und zu einem späteren Zeitpunkt nochmal Kontakt zur Gruppe aufzunehmen. Nach einem Aufenthaltsverbot an den Bahnschienen trifft sich ein Teil der Jugendlichen nun im Jugendclub. Der andere Teil ist weiterhin an einem überdachten Aufenthaltsort interessiert. Dies stellte sich im Sozialausschuss 2020 heraus. Die Schulsozialarbeiterin berichte ebenfalls über den Wunsch der Jugendlichen. Eine Beteiligung der Gruppe bei der Wahl des Standortes und der Ausgestaltung des Platzes sollte voziert werden.

„Hier ist nichts los in den Ferien.“

In den Sommerferien 2018 wirkte Selmsdorf menschenleer. An einem Nachmittag kam eine Jugendliche auf die Mobile Jugendarbeit zu. Sie hatte von dem Angebot gehört und wollte mehr erfahren. Daraus entwickelte sich ein langes Gespräch über verschiedene Themenbereiche. Es wurden Ideen gesammelt für Freizeitmöglichkeiten in der Gemeinde – ein Kochangebot, Spieletreffs, Activityabend … Am höchsten Stand ein eigener Treffpunkt für die Jugendliche im Kurs, um sich nicht ausschließlich mit Freunden im Privatem zu treffen. Die Idee eines ausgebauten Bauwagens schien weiteres Interesse zu wecken. Aber auch in den Sommerferien sollten laut ihrer Aussage Aktionen stattfinden, zum Beispiel Ausflüge in Freizeitparks oder ein Streetartworkshop. Ein

9 Nach einigen Vorfällen, auf dem Einkaufkomplex in Schönberg, verstärkte sich die Polizeipräsenz. Die Jugendlichen sind daher unter ständiger Kontrolle, in Bezug auf das Jugendschutzgesetz. Das schränkt den benötigten Freiraum der jungen Menschen massiv ein, was die Akzeptanz der Jugendlichen im öffentlichen Raum schwächt und die Frustration der Jugendlichen steigert.

Ferienprogramm mit einem entsprechenden Angebot, in das die Jugendlichen mit einbezogen werden. Die Bedürfnisse der Jugendlichen aus Selmsdorf deuten auf die konzeptionelle Ausdehnung eines institutionellen Angebots der Jugendarbeit hin. Das kann Mobile Jugendarbeit, aufgrund ihrer konzeptionellen Ausrichtung, nicht leisten. Daher wurde diese Erkenntnis im Jahr 2019 der Kommune mitgeteilt. Daraufhin schaffte die Gemeinde Selmsdorf im Jahr 2020 eine weitere Stelle in der Jugendarbeit. Die Mobile Jugendarbeit steht im Erfahrungsaustausch mit der Sozialarbeiterin vor Ort.

„Willst du auch eine Zigarette?“

„Nein natürlich nicht.“ Das Rauchen mit und vor den Adressaten*Adresaatinnen der Jugendarbeit ist jeder Fachkraft selbst überlassen und wird in vielen Sichtweisen auch als Zugang zum Klientel gesehen. Das Alter der Zielgruppe spielt hierbei sicherlich eine maßgebliche Rolle. In der Mobilen Jugendarbeit in den Gemeinden Selmsdorf, Lüderdorf und der Stadt Schönberg wurde auf diesen Weg verzichtet, um die professionelle Nähe und Distanz zu wahren sowie auch eine Vorbildfunktion zu erreichen. Das Thema Konsum in jeglicher Form spielt beim intensiveren Umgang mit Gruppen immer eine Rolle. Schließlich ist man zu Gast in ihrem Lebensraum, in dem sie rauchen und trinken. Hier setzt der*die Sozialarbeiter*in keine Verbote durch. Er oder sie geben lediglich Hinweise auf die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes. In späteren Kontakten, wird dann auch thematisiert, wie hoch der Konsum dieser legalen Drogen ist, aber immer unter dem akzeptierenden Ansatz. Der bedeutet eher aufzuklären, wenn konsumiert wird und was beachtet werden muss beim Konsum. Bei illegalen Drogen spielt das eine große Rolle, um Überdosierungen zu vermeiden.

Zum Beispiel Substanzen an zu testen, wie sie im Körper wirken und bestimmte Regeln zu beachten.[10] Es ist wichtig, bei solchen Themen nicht belehrend zu wirken, genau zuzuhören und präventiv in Form von Aufklärung zu sein. Die Mobile Jugendarbeit nahm vor allem den auffallenden und auch schon sehr jung beginnenden Alkoholkonsum auf. Im Sommer stellte sie in Schönberg im Freibad eine alkoholfreie Cocktailbar zur Verfügung, mixte mit den Jugendlichen Getränke und kam ins Gespräch. Hier sind auch junge Menschen aus den anderen Gemeinden anzutreffen.

10 Hierzu besteht in Schleswig Holstein ein langjähriges Projekt mit Infomaterialen zu verschieden Substanzen und Empfehlen zum Safer Use: https://ppo-kiel.de/ Das Partyprojekt Odyssee bietet auch Weiterbildungen für Fachkräfte an.

5.4
Mobile Jugendarbeit ist geil, weil...

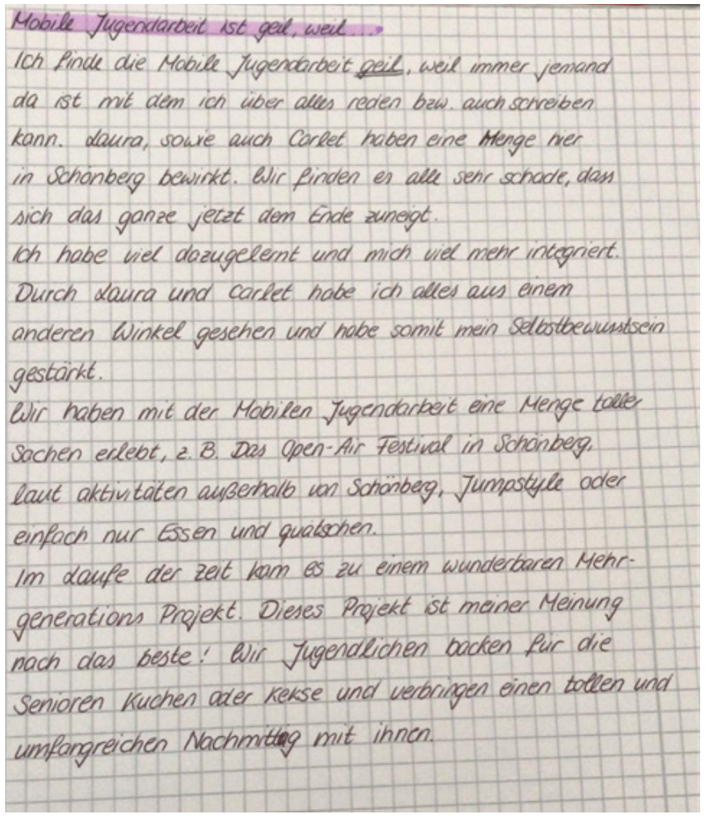
„Ich finde diese Arbeit geil, da man durch euch viel Unterstützung bei seinem Projekt bekommt ... weil ohne euch hätten wir das alles gar nicht so hin bekommen ... Wir haben durch euch viele schöne Momente erlebt. Wir hatten schon im jungen Alter unsere ersten Auftritte.... Dieses Training wäre ohne euch gar nicht so gewesen wie es war ... Es hat einfach ganz viel Spaß gemacht“. „Und dafür wollte ich mich auch nochmal bei euch bedanken, für die ganze Unterstützung und das ihr uns das alles ermöglicht habt“ (14 Jahre, Schönberg)

„Fremde Personen haben sich ganz schnell vertraut gemacht. Plötzlich gab es verschiedene Angebote in Schönberg, mit welchen man aus dem Alltag gehen konnte. Wir haben alten Menschen eine Freude gemacht und hatten selbst Spaß dabei Immer lustig und harmonisch... mehr fällt mir grade nicht ein.“ (weiblich, 15 Jahre)

„Ich fand die Atmosphäre immer ganz gut, weil es locker und lustig war“ (weiblich, 17 Jahre)

„Mobile Jugendarbeit ist geil, weil es einfach nie langweilig war, Man hat sich immer wieder Neues einfallen lassen, das man machen kann - was wir auch zu 90 % gemacht haben. Also Hut ab an die Mitarbeitenden. Bleibt gesund bis bald.“ (männlich, 14 Jahre)

„Also ich muss sagen, dass es nicht wirklich was Schlechtes gab. Wenn wir etwas vor hatten, gab es immer Gesprächsrunden, in denen alles geklärt wurde. Auch so hat es eigentlich immer Spaß gemacht und ich würde mich freuen, wenn so etwas öfters gemacht werden würde, Das es Menschen gibt, die sich auch um Jugendliche aus Schönberg kümmern und zeigen, dass man uns nicht vergessen hat.“ (männlich, 18 Jahre)


Mobile Jugendarbeit ist geil, weil...
Ich finde die Mobile Jugendarbeit geil, weil immer jemand da ist mit dem ich über alles reden bzw. auch schreiben kann. Laura, sowie auch Carlet haben eine Menge hier in Schönberg bewirkt. Wir finden es alle sehr schade, dass sich das ganze jetzt dem Ende zuneigt.
Ich habe viel dazugelernt und mich viel mehr integriert. Durch Laura und Carlet habe ich alles aus einem anderen Winkel gesehen und habe somit mein Selbstbewusstsein gestärkt.
Wir haben mit der Mobilen Jugendarbeit eine Menge tolle Sachen erlebt, z.B. Das Open-Air Festival in Schönberg, laut aktivitäten außerhalb von Schönberg, Jumpstyle oder einfach nur Essen und quatschen.
Im Laufe der Zeit kam es zu einem wunderbaren Mehrgenerations Projekt. Dieses Projekt ist meiner Meinung nach das beste! Wir Jugendlichen backen für die Senioren Kuchen oder Kekse und verbringen einen tollen und umfangreichen Nachmittag mit ihnen.

weiblich, 16 Jahre

6. Projekte und Gruppen – die Ideenvielfalt der jungen Menschen

Die Gruppen und Projektarbeit[11] nahm im Laufe des Modellprojektes Mobile Jugendarbeit immer mehr Zeit und Raum ein, die Ideen entstanden oft durch die Gespräche und Themen bei der aufsuchenden Arbeit. In den Angeboten der Mobilen Jugendarbeit fanden sich junge Menschen zusammen, die sich vorher nur flüchtig kannten oder auch sehr oft Zeit miteinander verbrachten. Diese Arbeit löst Lernprozesse aus, die den Jugendlichen den Mehrwert vom gemeinsamen solidarischen Handeln vermitteln und die Lösungsmöglichkeit für Schwierigkeiten aufzeigen. Durch Aktionen in den Gruppen, die sich meist vom Alltaggeschehen deutlich abgrenzen, können sich die Personen neu erleben und ihre subjektiven Erfahrungen erweitern (vgl. Keppeler, Bollig, Reutling 2020: 71/72). In der Gemeinschaft besteht meist ein gemeinsames Bedürfnis oder Anliegen. Diesem widmen sich die Mitarbeiter*innen der aufsuchenden Arbeit und entwickeln ein Angebot zur Mitwirkung. Damit die jungen Menschen gleich von Beginn der Planung einbezogen werden (vgl. Keppeler, Bollig, Reutling 2020: 73/74). An den Standorten Lüdersdorf, Selmsdorf und Schönberg gab es eine Vielfalt an Ideen, die zur Verbesserung der Situation für Jugendliche im Gemeinwesen beitrugen und auch Neuentwicklungen von Freizeitmöglichkeiten beinhalten.

Erste Events zum Kennenlernen

Im Jahr 2018 war Hauptanliegen der mobilen Jugendarbeit die aufsuchende Arbeit, um Tendenzen, Interessen und Ideen abzufragen. In Interaktion mit den Jugendlichen zu kommen, stand an erster Stelle sowie durch Kontinuität an den Treffpunkten Beziehungen zu jungen Menschen herzustellen. Die ersten Gespräche mit den Jugendlichen eröffneten ihre Bedürfnisse. Es wurde in Schönberg deutlich, das Ihnen der alte Bolzplatz fehlt und andere Plätze zur Nutzung nicht klar sind. Ebenso wünschten sich die Heranwachsenden, dass mehr Angebote auch für die ab 14-Jährigen initiiert werden. In Lüdersdorf ergab sich in den Sommermonaten eine feste Gruppe ‚die klar äußerte, dass sie grillen und abhängen mögen. In Selmsdorf wurde auf Wunsch hin gemeinsam gekocht. So entstand ein erstes kleines Projekt der Mobilen Jugendarbeit, die „Kennenlern-Abende“ – rund um das Thema Burger. Je nach Bedarf der Gemeinden und der Stadt wurde ein Event hierzu veranstaltet. In Selmsdorf wurden Burger, vom Bun bis zum Patty, selbst hergestellt. Als Ort konnte die Schulküche der Grundschule vor Ort genutzt werden. Die jungen Menschen der anderen beiden Standorte favorisierten eher Angebote, die im Freien stattfanden, so veranstaltet die Mobile Jugendarbeit mit Kooperationspartnern*Kooperationspartnerinnen ein „Burger und Bolzen“ in Schönberg und ein „Grilln und Chilln“ in Lüdersdorf. Neben diesen Events gab es ebenfalls Ausflüge, die durch die Mobile Jugendarbeit und gemeinsam mit Jugendarbeit vor Ort organisiert wurden: Parkourhalle Hamburg, Hansa-Park (soziale Wochen), Karl-May-Festspiele, Wasserskipark in Süsel, Kartbahn Lübeck und Jumphouse Hamburg.

11 Alle Flyer zu den Projekten sind im Anhang F zu finden.

Survival

Über die Sommermonate entwickelte sich, im Jahr 2018, in Selmsdorf ein weiteres Kleinprojekt zur Thematik Survival. Jugendliche kamen auf die Mobile Jugendarbeit zu und erzählten von ihrem Interesse an Survivalpraktiken und dass sie den Wald in Selmsdorf dafür nutzen. Die Unzulässigkeit war der Institution bewusst und erste Beschwerden waren auch schon zu hören. Daher strebte die Mobile Jugendarbeit eine Kooperation mit dem Forstamt in Selmsdorf und einer Survivalschule aus Malente an. Es entstand ein zweiteiliges Projekt. Im ersten Teil nahmen die interessierten Jugendlichen an einem Sumpfsurvivalkurs in Malente teil. Im zweiten Part wurde ein Waldstück zur Nutzung erwirkt und ein Camp unter Anleitung der Survivalschule errichtet. Im Zusammenhang mit diesem Survival-Projekt entstand eine Gruppe, die gerne im Jahr 2019 ihr Survival-Camp erweitern und für Übernachtungen nutzen wollten. Diesen Waldbereich können die Adressaten*Adressatinnen in ihrer Freizeit weiterhin nutzen.

Das Forstamt Grevesmühlen als Leitungsebene wurde in die Ideen und Pläne involviert. Es wurde zur weiteren Nutzung ein Vertrag erwirkt, so dass die Jugendlichen ein nicht bewirtschaftetes Waldstück, zur freien Nutzung, unter Berücksichtigung der Auflagen, bekamen. Hier konnten sie im Laufe des Jahres das bestehende Camp erweitern. An festgelegten Terminen fanden Treffen unter Anleitung eines Survivaltrainers statt, hier waren auch Übernachtungen vorgesehen. Die Mobile Jugendarbeit begleitete die Gruppe weiterhin. Als Ziel war eine eigenständige Weiterführung der Survivalgruppe durch die Jugendlichen angedacht, in Verbindung mit Angeboten z.B. Waldführungen für die Gemeinde Selmsdorf anzubieten. Auf Grund des Alters von 13-15 Jahren sehen die Jugendlichen dies nicht in naher Zukunft, sondern benötigen weitere Unterstützung für ihr Vorhaben. Die Mobile Jugendarbeit bestätigt aus pädagogischer Sicht diese Aussage. Zudem verschieben sich aktuell die Interessen einiger Mitglieder der Gruppe. Ende des Jahres waren drei junge Menschen aktiv und bauten das Camp nach ihrer Vorstellung fertig, um eine bevorstehende Übernachtung vorzubereiten. Die geplanten Übernachtungen in 2019 konnten wetterbedingt nicht stattfinden. Ob eine Weiterführung dieses Angebotes im Jahr 2020 sinnvoll ist, bleibt offen und entscheidet die Abfrage der Jugendlichen. Der Weg ist frei für neue Ideen der Gruppe. Auf Wunsch der Jugendlichen kann Kontakt zur Jugendarbeit in Selmsdorf hergestellt werden.

Jump Union

Die Jumpstyle-Gruppe mit dem Namen Jump Union gründete sich aus dem Interessen von weiblichen Jugendlichen im Alter von 13 Jahren. Diese kamen im Jahr 2018 auf die Mobile Jugendarbeit mit der Idee eine Gruppe zu gründen, die unter Anleitung eines externen Trainers*in Jumpstyle lernt. Da dieser Tanzstyle wenig verbreitet ist, verlief die Suche ins Leere und die Motivation der Jugendlichen sank. Es konnte 2018 kaum Kontakt zu den Jugendlichen hergestellt werden. Ende des Jahres wurde diese Idee im Zuge der aufsuchenden Arbeit nochmals thematisiert und zwei Mitglieder dieser Gruppe erklärten sich bereit, selbst als Trainer*innen zu fungieren. Sie wollen Jumpstyle, sich selbst und Kindern aus ihrer Schule beibringen.

Im Februar 2019 startete die Gruppe in der Palmberghalle mit fünf Personen. Die Trainer*innen begannen mit den Basics der Tanzrichtung eine eigene Choreographie zu kreieren. Im Laufe des Jahres wuchs die Gruppe stetig an. Aktuell besteht die Jump Union aus zwölf Mitgliedern, neun weibliche Jugendliche im Alter zwischen 11 bis 17 Jahren und drei männlichen Jugendlichen im Alter zwischen 13 bis 20 Jahren. Diese besuchen das Training regelmäßig und lernen die Schritte und Schrittfolgen sich gegenseitig in Kleingruppen bis eine einheitliche Choreographie entsteht. Im Jahr 2019 hatte Jump Union zwei Auftritte in der Stadt mit zwei unterschiedlichen Tanzabfolgen.

Die Trainingsart und den Ablauf der regelmäßigen Treffen bestimmen die Jugendlichen selbst. Die Mobile Jugendarbeit dient hierbei als Unterstützer in allen erdenklichen Fragen und als Vermittler in Konfliktsituationen. Einen Eingriff in die Trainingsart oder Motivation, gibt es von Seiten der Mitarbeiter*innen nicht. Dieses offene Konzept führt dazu, dass die Jugendlichen wöchentlich erscheinen und sehen, was sie selbst leisten können. Es steigert das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit enorm. Die Gruppe zeigte im Laufe des Jahres, dass Sie im Stande sind, eigenständig zu trainieren, unter gelegentlicher Unterstützung der Jugendarbeit. In Zukunft wird die Jump Union sich mit Unterstützung der Elternteile selbstständig organisieren.

Y.U.T Open Air

Das Open Air für Jugendliche und mit Jugendlichen entstand im Zuge der aufsuchenden Arbeit im Jahr 2018. Hier wurde klar, die Jugendlichen wünschen sich mehr Veranstaltungen an ihren Lebensorten für ihre Altersgruppe. Die gewünschten Veranstaltungen sind oft weit entfernt oder die Jugendlichen haben das vorgeschriebene Alter hierfür noch nicht. Des Weiteren entstand durch die Arbeit in den Gemeinden oft der Eindruck, dass an den Jugendlichen vorbei geplant wird und sie nicht gehört werden. In Folge der Beobachtungen und einigen Gesprächen, wurde die Idee geboren, einen Tag für Jugendliche mit Jugendlichen zu organisieren.

Eine Location hierfür war schnell gefunden. Das Naturbad in Schönberg eignete sich perfekt für diesen Tag.

Die Idee konnte einige Institutionen aus dem Landkreis Nordwestmecklenburg und Mecklenburg- Vorpommern begeistern, so dass sich als Kooperationspartner*innen der Jugendrat Nordwestmecklenburg und das Kinder- und Jugendparlament Wismar engagierten sowie weitere Vereine aus Mecklenburg- Vorpommern. Bei den ersten gemeinsamen Treffen mit den Partner*innen wurden Ideen gesammelt und ein Gerüst des Tagesablaufs entstand. Dabei wurde sich an einer Jugendbefragung der Mobilen Jugendarbeit und Stadtjugendpflege Schönberg orientiert, die zu Beginn der Planung erstellt

wurde.
Ein kleiner Fragebogen (siehe Anhang F), der in den Schulen verteilt wurde und die Tendenzen in Richtung Musik und Speisen abfragte sowie die allgemeinen Wünsche für den Tagesablauf.

Die Inhalte des Open Airs sollten sich hauptsächlich mit demokratischer Bildung und der Beteiligung junger Menschen in der lokalen Politik beschäftigen.

Der Nachmittag startete mit einem Open Space Bereich über die Themen Beteiligung Jugendlicher in der Kommune, Wissen über die Demokratie, Nachhaltigkeit und lokale Politik. Hier konnten sich junge Menschen sowie Erwachsene informieren und diskutieren. Der Bereich diente als Vorbereitung auf die bevorstehende Podiumsdiskussion, die von Jugendlichen aus der Gemeinde Schönberg begleitet von einem jugendlichen Moderator aus Herrnburg vorbereitet wurde. Das große Thema hier war die aktuelle Situation Jugendlicher vor Ort in Schönberg, die ohne Treffpunkt auskommen müssen und in Vielzahl den viel zu kleinen Jugendclub nicht nutzen können. Des Weiteren wurde die schlechte Ausstattung der regionalen Schule thematisiert, die von den kaputten Toiletten bis zur fehlenden Digitalisierung reichte. Die Schüler*innen fragten sich, warum im Gymnasium die ausreichende Ausstattung vorhanden ist. Leider konnten diese Fragen nur von zwei Politikern der Stadt Schönberg beantwortet werden, der stellvertretende Bürgermeister und ein Mitglied der kommunalen Wählergemeinschaft. Letztendlich war diese Podiumsdiskussion der wichtigste Programmpunkt an diesem Tag und eröffnete erstmals Politiker*innen der Stadt

Schönberg den Blick für die Situation der Jugendlichen.

Im Anschluss an diesen politischen Teil folgte die musikalische Untermalung des Tages mit zwei Bands. Die thematisch ausgewählt wurden und den Wunschgenres der Jugendlichen entsprachen – Hinterlandgang und Mordslaerm. Die Rapper von Hinterlandgang aus der Nähe von Greifswald thematisieren das Leben auf dem Dorf und fordern in ihren Texten eine Beteiligung junger Menschen ein. Mordslaerm aus Hannover thematisiert allgemein Demokratie und steht für Toleranz. Die musikalische Umrahmung des gesamten Tages übernahm das DJ- Projekt „Waterkant Beats“ aus Wismar.

Eine solche Veranstaltung braucht viele junge Unterstützer*innen. Diese erreichte die Mobile Jugendarbeit durch eine gezielte Flyeraktion (siehe Anhang F) mit Bekanntgabe eines Treffens am Treffpunkt in Schönberg. Diesen Termin nahmen ca. 20 junge Menschen war. Im weiteren Verlauf der Planung konnte die Mobile Jugendarbeit 30 bis 35 Jugendliche aus der Gemeinde Schönberg und Umgebung erreichen, die das Open Air in verschiedenen Gruppen aufgeteilt unterstützten.

- Organisation und Sicherheit – Informationen an Besuchende, Aufbau und Abbau, Unterstützung Security
- Band Buddies – GEMA Unterlagen ausfüllen lassen, Versorgung der Band
- Mobile Cocktailbar – Schichteinteilung, Betreiben der Cocktailbar
- Elternsitter – Informationsstand für Eltern mit Abholbereich
- Chill Out Area – Aufbau und Gestaltung eines „Ruhebreiches“
- Versorgung – Speisen- und Getränkeverkauf

Die Jugendlichen der erwähnten Gruppen engagierten sich mit Begeisterung in ihrem Verantwortungsbereich, brachten eigene Ideen ein und organisierten sich fast eigenständig. Sie waren am Veranstaltungstag dadurch sehr präsent und zeigten, dass sie in der Lage sind sich aktiv und verantwortungsvoll einzubringen. Zum Beispiel hatte die Gruppe „Ordnung und Sicherheit“ einen umfangreichen Aufgabenbereich, der viel Verantwortung voraussetzte. Die Mitglieder waren vorwiegend junge Männer, die sich aufgrund ihres Habitus bewusst für diesen Bereich entschieden. Im Vorfeld organisierte die Mobile Jugendarbeit daher und auf Wunsch der Gruppe ein Deeskalationstraining beim gebuchten Security- Anbieter. Hier lernten die Jugendlichen Umgangsformen mit Gästen einer Veranstaltung und wurden in Kommunikation geschult. Am Veranstaltungstag selbst, wirkten Sie aktiv bei den Tätigkeiten des Sicherheitsdienstes mit und waren in alle Absprachen eingebunden. Zudem beteiligten sie sich an der Erstellung des Sicherheitskonzepts und organisierten den Aufbau der Sicherheitszonen selbst. Die Anerkennung, die sie dadurch erlangten, stärkte die Selbstwirksamkeit der jungen Menschen. Ihnen wurde bewusst, dass ohne ihre Beteiligung der Tag nicht stattfinden konnte. Dieses Beispiel zeigt, dass Vertrauen und die Übergabe von Verantwortung an die jungen Menschen ihr Engagement förderte und das Selbstvertrauen stärkte. Weitere 20 Personen aus den Abschlussklassen des Gymnasiums engagierten sich beim Speisen- und Getränkeverkauf. Sie versorgten die Gäste der Veranstaltung. Die Abschlussklassen wurden von Elternteilen und der freiwilligen Feuerwehr Schönberg unterstützt.

Die Beteiligung der jungen Menschen war riesig und damit erreichte das Open Air sein Ziel. Des Weiteren bekamen die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Themen öffentlich zu machen, was zur Folge hatte, dass Bürger*innen sich meldeten, um Unterstützung für einen Raum zu generieren und Jugend ein beständiges Thema im Sozialausschuss ist.

Insgesamt wirkten 90 Akteure am Y.U.T – Open Air „Demokratie bewegen“ mit.

Mehrgenerationenprojekt

Das Mehrgenerationenprojekt ein weiteres Angebot der Mobilen Jugendarbeit im Jahr 2019. In einer Ausschusssitzung der Stadt Schönberg wurde der Wunsch der Senioren*innen geäußert, mehrmals im Jahr Veranstaltungen am Nachmittag zu besuchen, die thematisch unterlegt sind und zum gemütlichen Verweilen einladen. Die Erfahrungen aus der aufsuchenden Arbeit und Gesprächen mit jungen Menschen zeigten, dass einige der Jugendlichen einen sozialen Beruf erlernen wollen und sich auch gerne sozial engagieren möchten. Des Weiteren wird in gesellschaftlichen Diskursen immer wieder deutlich, dass wir bei diesen Generationen Jugend und Senioren über „Randgruppen“ sprechen, die mit Vorurteilen belastet sind und sich gegenseitig belasten. Um ein Verständnis zu erzeugen, ist die Kommunikation unter den beiden unterschiedlichen Generationen notwendig. Diese wird demnach nur erzeugt, wenn man Senioren und Jugendliche an einen Tisch bringt. Das will die Mobile Jugendarbeit mit diesem Projekt bewirken.

Eine gezielte Flyeraktion und die Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit, Stadtjugendpflege erreichten mehrere Jugendliche. Es fand sich daher zum Start des Projektes eine Gruppe von 6-8 weiblichen Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren zusammen, die gemeinsam mit der Mobilen Jugendarbeit, der Stadtjugendpflege Schönberg und der Schulsozialarbeit der regionalen Schule fünf Nachmittage für Senioren ausrichteten. An diesen Veranstaltungen ist das Ziel, dass die Jugendlichen durch die Ausgestaltung der Nachmittage mit den Senioren in Kontakt kommen und eine Kommunikation zwischen den Generationen entsteht.

Die Vorbereitungen für die Nachmittage fanden immer an zwei vorhergehenden Tagen statt. Hier wurde Kuchen gebacken und gemeinsam gekocht. Zu dem oben genannten vorrangigen Ziel, erlernten die Heranwachsenden hierdurch Fähigkeiten, die für den Verselbständigungsprozess notwendig sind. Zudem wird die berufliche Orientierung gefördert, in Hinblick auf Berufe in der Gastronomie oder der Altenpflege. Die Beteiligung der Jugendlichen am Projekt erfolgte ehrenamtlich.

Im Projekt inkludiert waren Ausflüge mit den Jugendlichen zur Teambildung, besonders schätzten die Gruppenmitglieder das gemeinsame Essen an Planungstagen. Diese wurden genutzt, um die Thematik des folgenden Seniorennachmittags zu besprechen sowie die Kuchen auszusuchen und die Aufgaben zu verteilen. Die thematische Untermalung der Veranstaltungen wurde durch Partner*innen aus der Prävention für Senioren unterstützt. Des Weiteren wurde ein Bingo- und Singnachmittag organisiert. Der Singnachmittag wurde in der Weihnachtszeit durchgeführt. Hier begleitete uns eine Ehrenamtliche mit Gitarre und gab den Jugendlichen der Gruppe im Vorfeld Gesangsunterricht.

Die beteiligten jungen Menschen waren begeistert von diesem Projekt und versprühten eine Freude dran, ihren selbstgebackenen Kuchen zu präsentieren und ins Gespräch mit den älteren Menschen zu kommen. Der Beginn der Kommunikation war meist bei beiden Parteien schwerfällig und dauerte einige Veranstaltungen. Jedoch war zum Ende des Jahres ein Fortschritt zu bemerken. Die Seniorennachmittage besuchten meist 30 Personen und die Jugendlichen waren mit bis zu sechs Personen vertreten. Die Mobile Jugendarbeit sowie die Kooperationspartner*innen legten sehr viel Wert auf die Freiwilligkeit der Teilnehmer*innen. Diese Methodik funktionierte sehr gut, so dass immer Jugendliche vor Ort waren. Das Projekt brachte, durch seine Struktur, den jungen Menschen das Ehrenamt näher.

Die Fortführung des Projekts wird das Gemeinwesen und Zusammenhalt in Schönberg stärken und die Wichtigkeit eines Ehrenamts an die jungen Menschen übermitteln. Es wird daher geplant, die Mehrgenerationennachmittage weiterhin durchzuführen.

7. Wege zu mehr Jugend-beteiligung an den Standorten der Mobilen Jugendarbeit

Ein Modellprojekt mit anderen Herangehensweisen und einem neuen Blickwinkel eröffnet meist Perspektiven und Sichtweisen, die eine Skepsis bei den Kommunen hervorrufen. Ein Blick von außen kann aber auch Chancen bieten, z.B. die Jugendlichen der Gemeinde besser zu integrieren. Die Mobile Jugendarbeit als Interessenvertretung der Jugendlichen an den Standorten bietet eben diese Möglichkeit – Gemeinwesen neu zu denken. Dieser Weg birgt Herausforderungen. In dem Projekt Mobile Jugendarbeit in den Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg sind die Erkenntnisse und Herausforderung strukturell sowie konzeptionell geprägt. Die konzeptionellen Vorgaben sind immer Richtlinien an denen sich die Fachkraft im Projekt orientiert und die Zielsetzung sowie Rahmenbedingungen vorgeben. Die theoretischen Annahmen können sich im Zuge der praktischen Arbeit verändern, die Schwierigkeit liegt hier in den festgelegten Bedingungen, die über die Projektlaufzeit nicht veränderbar sind. Ebenso sind die Standorte strukturell sehr unterschiedlich und dieses zeigt ebenfalls eine Wirkung auf die Mobile Jugendarbeit. Diese Bedingungen sind meist nicht beeinflussbar.

Jedoch lassen sich aus diesen Erkenntnissen, Empfehlungen anschließen, die zu mehr in den Gemeinden und der Stadt führen können. Diese Empfehlungen sind durch das Projekt „16 Wege zu mehr Jugendgerechtigkeit“ der Koordinierungsstelle Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft fachlich unterlegt.

7.1 Herausforderungen

In den vorangegangenen Ausführungen sind schon einige Herausforderungen herausgestellt worden, die Erkenntnisse der Arbeit sind und zur Anpassung des Konzepts sowie der Jugendarbeit beitragen. Die folgenden benannten Erkenntnisse greifen auch immer ineinander und sind im Gesamtkontext zu betrachten.

Die Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum ist schon selbst durch die Gegebenheiten vor Ort herausfordernd, kleine Ortschaften, die zu größeren Gemeinden zusammengeschlossen sind. Das bedeutet weite Wege zwischen diesen Ortsteilen und Verteilung der Jugendlichen im Freizeitbereich über Ortsgrenzen hinaus. Da die jugendliche Lebenswelt immer aus unterschiedlichen Bereichen besteht – Familie, Freunde, Schule, Ausbildung, Sport, Ausgehen. In diesen Bereichen sind sie dynamisch und hochbeweglich. Ihr Wohnort wird ergänzt durch eine Vielzahl an weiteren Optionen in der virtuellen sowie realen Welt. Um diese Möglichkeiten nutzen zu können müssen jungen Menschen im ländlichen Raum hohe Mobilitätsanforderung in Kauf nehmen. Sie sind auf andere Personen angewiesen oder sind an die Fahrpläne des öffentlichen Nahverkehrs gebunden. Die Eltern generieren oft diese Mobilität (vgl. Hillig 2020: 394), da in kleineren Ortsteilen keine bis kaum Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr besteht bzw. lediglich die Schulbeförderung gesichert ist. Virtuelle Angebote wie Messenger, soziale Netzwerke oder auch andere Spielportale wie Twitch bieten Unabhängigkeit und Freiraum für die Jugendlichen in ländlichen Gebieten. Diese Voraussetzungen haben Einfluss auf die Nutzung des öffentlichen Raums an den jeweiligen Standorten und damit beeinflussen diese Gegebenheiten die aufsuchende Tätigkeit der Mobilen Jugendarbeit. Zum einen sind die Jugendlichen wesentlicher schwerer aufzufinden, zum anderen benötigt die Fachkraft ein umfassendes Wissen über den Sozialraum der jungen Menschen vor Ort und das meist über die Grenzen der Gemeinden sowie der Stadt hinweg. Die zeitlichen Ressourcen werden durch die weiteren Wege und Fahrzeit eingeschränkt (vgl. ebd.: 394).

Die veränderte Nutzung und die Reduzierung der öffentlichen Räume im Gemeinwesen führen dazu, dass aus der aufsuchenden Arbeit eine nachlaufende oder hinterherlaufende Arbeit wird. Die jungen Menschen sind in niedrigerer Anzahl oder kaum im öffentlichen Raum anzutreffen. Die Reduzierung der öffentlichen Treffpunkte hat meist verschiedenste Gründe. Häufig wird in der Interaktion mit Jugendlichen deutlich, dass sie den Ort nicht mehr nutzen, aufgrund von zunehmender ordnungs- und sicherheitspolitischer Verdrängungsmaßnahmen, die oft auf Konflikten im und um den öffentlichen Raum beruhen (vgl. Görlach 2020: 488). Diese Vorgehensweise impliziert, dass Jugendliche sich hier als Störquelle wahrnehmen und ein Gefühl des nicht erwünscht seins aufkommt. An den Standorten der Mobilen Jugendarbeit schien es oft, als seien die jungen Menschen besonders im Fokus, wenn es darum geht, defizitäres Verhalten aufzudecken und darauf mit harten Konsequenzen zu reagieren. Die Ursache liegt wohl oft darin, dass jungen Menschen nicht alleine einen Störfaktor im Gemeinwesen darstellen. Im Bezug auf andere Faktoren, wie Verkehr oder Events in einer Kommune, sind sie als schwächstes Glied der Gesellschaft leichter angreifbar (vgl. Karow 2020: 95). Hinzu kommt, dass steigende Diskriminierungstendenzen, der härter werdende Ton in der Gesellschaft, eine Verunsicherung auslöst. In dieser Gesellschaft werden die jungen Menschen sozialisiert. Sie zeigen abweichendes Verhalten und kommunizieren in einem rauen

Ton miteinander, das verunsichert die Erwachsenwelt weiter und sie nehmen „die Jugend“ als gefährlich sowie vornehmend störend wahr und drängen die junge Generation damit weiter an den Rand der Gesellschaft (vgl. Görlach 2020: 488/489; vgl. Bollig, Fregin 2020: 496-498). Dabei ist zu bedenken, dass junge Menschen nur aufgrund ihres geringen Erfahrungsschatzes eignes Handeln bewerten können.

Neben den Vertreibungstendenzen ist immer deutlicher zu beobachten, dass öffentliche Räume zunehmend mehr verregelt, umzäunt und in der Nutzung beschränkt werden (Bollig, Fregin 2020: 498). Spielplätze, die einmal als Treffpunkt für Jugendliche ebenfalls attraktiv waren, sind jetzt nur noch bis ins Alter von 12 Jahren nutzbar und werden um 19:00 Uhr geschlossen. Rückzugsorte und Freiräume werden den jungen Menschen genommen. Ein Beispiel hierfür ist der umzäunte Bolzplatz in der Stadt Schönberg (siehe Kapitel 5.3). Es fehlt der Raum zur freien Entfaltung, zum Ausprobieren und Entwickeln. Im Entwicklungsalter der Adoleszens sind gerade diese Möglichkeiten wichtig, um Grenzen zu testen und sie zu überschreiten und aus folgenden Konsequenzen zu lernen. In der Projektlaufzeit wurde deutlich, dass oft typische Verhaltensmuster oder kleine Grenzüberschreitungen dramatisiert wurden. Hierzu verleitet auch oft der Austausch über soziale Netzwerke. Der es ermöglicht andere Bürger*innen dafür zu gewinnen, der eigenen Meinung zu folgen. Unterstützt werden die Beiträge in den sozialen Netzwerken meist durch einschlägige Fotos, die oft hinterlassenen Müll oder Flaschen zeigen, die Empörung der Anwohner*innen ist daraufhin sehr groß. In folgenden Verlauf der darunter entstandenen Kommentare ergibt sich, dass junge Menschen dieses auch aufräumen, eben nicht wie gewünscht gleich am selben Abend, sondern am darauf folgenden Tag. Die essentielle Botschaft dieser Beträge beinhaltet immer ein defizitäres Bild über die Jugend als homogene Gruppe. Die Mobile Jugendarbeit versucht an diesem Punkt die Individualität jedes einzelnen jungen Menschen herauszustellen und das bedenkliche negative Bild über „die Jugend“ mit positiven Ereignissen zu widerlegen. In der Arbeit im Modellprojekt wird auch immer wieder deutlich, dass viele Erwachsene dazu neigen, ihre Vorstellungen, Erfahrungen und Erwartungen auf die Jugendlichen zu projizieren (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 54). Mobile Jugendarbeit versucht, an diesem Punkt die Lebensrealität der jugendlichen Kultur weiterzugeben und ein Verständnis aufzubauen. Ebenso fordert sie dazu auf, dieser Lebenswelt gegenüber offen zu sein und ein Kennenlernen zu initiieren (siehe Y.U.T Open Air Kapitel 6). Ebenfalls gehört zu dieser Herausforderung auch, dass über die Köpfe junger Menschen hinweg, in Gremien wie dem Sozialausschuss, entschieden wird. Sie werden nicht in die Prozesse mit einbezogen, als Expertise für ihre eigene Lebenswelt. Das hat zur Folge, dass Stadtplanung und ebenfalls Jugendhilfeplanung nicht den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen gerecht wird. Im öffentlichen Raum führt das zu Zerstörungen sowie zur Umnutzung von Parks und Plätzen (vgl. Schlenker, Reutlinger, Frank 2020: 27).

Diese sehr allgemein gehaltenen Herausforderungen und Erkenntnisse der Projektarbeit lassen sich an den Standorten der Mobilen Jugendarbeit sowie bundesweit beobachten, was die literarischen Quellen bestätigen. Diese Anmerkungen erschweren hauptsächlich den Zugang zur Adressaten*Adressatinnengruppe und zeigen die Ursachen auf, warum junge Menschen geringer im öffentlichen Raum anzutreffen sind. In den Erläuterungen sind diese strukturell wie auch gesellschaftlich zu begründen.

Weiterhin stellten nicht nur die gesellschaftlichen wie strukturellen Bedingungen eine Herausforderung dar, auch die konzeptionellen Rahmenbedingungen nahmen Einfluss auf die Arbeit der Mobilen Jugendarbeit.

Im ländlichen Raum ist es üblich, Mobile Jugendarbeit in einer Kooperation aus verschieden Kommunen zu initiieren (vgl. Hillig 2020: 396). Als Grundlage wird hier die geringe Anzahl an jungen Menschen angeben. Jedoch sind diese Konstellationen oft mit der Erwartungshaltung verbunden, alle Standorte möglichst gleich zu behandeln. Aus den vorangegangenen Kapiteln ist deutlich zu entnehmen, dass die Arbeitsorte immer unterschiedlichen Voraussetzungen und individuelle Lebensstile aufweisen. In den Ausführungen „Der Kontakt mit den Adressaten*Adressatinnen der Mobilen Jugendarbeit“ wird der unterschiedliche Bedarf an Jugendsozialarbeit bzw. Jugendarbeit sichtbar. Die Bedürfnisse der jungen Menschen sowie die Nutzung der öffentlichen Räume unterscheiden sich in den jeweiligen Kommunen. Zum Teil fordern die jungen Menschen die Arbeit der Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit ein und sind engagiert, ihre Freizeitmöglichkeiten auszubauen, sich zu beteiligen und in das Gemeinwesen einzubringen. Andere Jugendgruppen benötigen mehr Motivation, um Bedürfnisse zu äußern bzw. sich für ihre Belange einzusetzen. Zudem sind die Jugendlichen nicht regelmäßig und kontinuierlich an den Treffpunkten anzutreffen. All diese Bedingungen sind nicht veränderbar, jedoch ist Jugend sehr dynamisch und im stetigen Wandel, so dass sich auch diese Beobachtungen verändern können. In den vorangegangen Beschreibungen wird daher deutlich, dass eine Gleichhaltung der Gemeinden und der Stadt eher nicht möglich ist und einen enormen Arbeitsumfang bedeutet. Es ist dabei ebenfalls die 123 km^2 große Gesamtfläche des Gebietes zu bedenken und die unterschiedlichen sozialräumlichen Bedingungen sowie die weiteren zugehörigen 5 bis 10 Ortsteile.

Eine kontinuierliche aufsuchende Arbeit an den Standorten, kann den Zugang zu Jugendgruppen verbessern und Kontaktzahlen erhöhen. Jedoch sind das individuelle Freizeitverhalten der jungen Menschen und die Freiwilligkeit maßgeblich für die Arbeit. Diese Aspekte können ebenfalls nicht beeinflusst werden. In der Arbeit zeigte sich jedoch auch, dass kontinuierlicher Kontakt zu Jugendgruppen die intensive pädagogische Arbeit mit einzelnen Klienten*innen beförderte. Ein solcher Arbeitsfortschritt erfolgte erst nach langer vertrauensvoller Beziehungsarbeit und regelmäßiger Kontaktpflege. Die Dauer der Beziehungsarbeit ist in den meisten Fällen eineinhalb bis zwei Jahre, um zu einen vertrauensvollen Verhältnis zu gelangen. Ebenso lange dauert es, das Vertrauen von Gruppen zu gewinnen und zu zeigen, dass Mobile Jugendarbeit Ansprechpartner in allen Belangen ist. Es wird deutlich, dass die Aufbauarbeit nach zwei Jahren beendet ist und eine nachhaltige pädagogische Arbeit beginnen kann. Da nach dem dritten Jahr die Projektlaufzeit beendet ist und hier die Ergebnisse präsentiert werden, ist der Fortschritt der Arbeit nur in Ansätzen in den Gemeinden und der Stadt etabliert. Es entstanden Projekte und Gruppen, das Gemeinwesen verändert sich. Jugendliche bekamen eine Stimme. Ab dem Punkt intensiviert Mobile Jugendarbeit ihre pädagogische Arbeit. Der Faktor Zeit ist hier ausschlaggebend. Zu Beginn wurde vor allem klar, dass der Projektstart viel Zeit in Anspruch nimmt. Es ist aus der Erfahrung eben nicht so, dass die Arbeit damit beginnt, in dem die Fachkräfte auf die Straße gehen und Jugendliche ansprechen. Eine strukturierte Planung dessen und die Schritte der Bekanntmachung müssen bedacht werden, besonders wenn die Arbeitsweise in der Kommune nicht bekannt ist. Eine vollständige Etablierung an den Standorten geht aus Sicht der Mobilen Jugendarbeit weit über die Projektlaufzeit hinaus.

Neben dem Faktor Zeit war auch die Personalsituation über die Laufzeit des Projektes hinweg herausfordernd. Die Besetzung der veranschlagten zweiten Personalstelle konnte aufgrund des Fachkräftemangels nur für eine kurze Zeit besetzt werden. Eine Aufteilung der Arbeitsbereiche, die genderspezifische Arbeit mit Jungen und Mädchen und die aufsuchende Arbeit im Tandem waren daher kaum möglich. Das begrenzte die Möglichkeiten der Mobilen Jugendarbeit, in der aufsuchenden Tätigkeit sowie in der individuellen Förderung der jungen Menschen, zusätzlich.

Eine weitere Herausforderung war die Finanzierung des Projekts. Es konnten über die finanziellen Mittel hauptsächlich Sachkosten abgerechnet werden, damit waren Freizeitangebote nicht inkludiert. Diese konnten durch Anträge an den Landkreis realisiert werden, was einen zeitlich hohen Aufwand bedeutete. Im zweiten Projektjahr war die Umverteilung der Mittel möglich und damit wurde ein Handgeld zur flexiblen Arbeit erst im dritten Projektjahr möglich.

Aus diesen Erkenntnissen ergeben sich Empfehlungen für die Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und für die Stadt Schönberg sowie für die zukünftige Jugendhilfeplanung im Landkreis Nordwestmecklenburg.

7.2 Empfehlungen

„Dort, wo Jugendlichen Vertrauen geschenkt wird, mit Sachressourcen verantwortungsvoll umzugehen, fühlen sie sich eher als Teil der Kommune und nicht als Bittsteller“ (Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 33)

Eine jugendgerechte Kommune zu sein heißt, Heimat für Jugend zu sein, Zukunft zu bieten, Politik mit und von Jugendlichen zu unterstützen und vor allem Strukturen für die jungen Menschen zu verbessern. Hierbei sollten alle an einem Strang ziehen: „Eine Kommune wird dann jugendgerecht, wenn alle mitziehen: Jugendliche, Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendhilfe, Verantwortliche in der kommunalen Verwaltung, Entscheidungsträger*innen in der Politik vor Ort.“ (Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 53)

Im ländlichen Raum an den Standorten der Mobilen Jugendarbeit in den Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf und der Stadt Schönberg ist dabei zu bedenken, dass Ausschüsse und auch die Stellen der Entscheidungsträger*innen durch ehrenamtlich engagierte Bürger*innen besetzt sind. Die Ressourcen Zeit und finanzielle Mittel sind knapp und Prozesse dauern hierdurch meist länger. Aber das sollte die Gemeinden und die Stadt nicht davon abhalten, Jugendliche ins Gemeinwesen zu integrieren und ihnen eine Stimme in der lokalen Politik zu geben.

Jugendlichen Vertrauen schenken.

Es ist immer zu bedenken, dass junge Menschen selbst geringe Ressourcen besitzen und auf Unterstützung durch die Erwachsenen angewiesen sind (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018:15). In Punkt 2 dieser Ausführungen wurde dazu näher berichtet. Es gilt Jugendliche darin zu unterstützen, einen Treffpunkt oder einen Raum zu organisieren, den sie selbst mitgestalten können. Dabei sind Räume zur Selbstverwaltung ein Thema an allen Arbeitsorten der Mobilen Jugendarbeit, die Jugendlichen wünschen sich sehr diese nicht betreuten Räume. Natürlich bergen diese Konzepte auch immer Risiken, denen sind sich alle bewusst. Niederlagen oder Rückschläge in solchen Projekten sind daher immer ein Lernprozess für Erwachsene sowie für die jungen Menschen. Es kann nicht Grundlage sein, solche Ideen abzulehnen, aufgrund von vergangenen Erfahrungen. Die Vorfälle aus vergangenen Jahren hinter sich lassen und der heranwachsenden Generation Vertrauen schenken, denn die Selbstverwaltung hat mehr positive Effekte als Risiken. Die interessierten und engagierten Jugendlichen bilden meist eine Kerngruppe, die sich für die Belange junger Menschen in ihrer Gemeinde einsetzen. Diese Gruppe zieht unmotivierte oder skeptische Jugendliche mit in den Prozess. Das Selbstverwaltung eine große Aufgabe ist und ohne Unterstützung der Kommune nicht möglich ist, dem sind sich alle Beteiligten bewusst. Bei einem gelingenden selbstverwalteten oder selbstgestalteten Projekt sind die Lernprozesse sehr groß. Die jungen Menschen erleben hierdurch Selbstwirksamkeit. Ein Vorhaben selbst zu gestalten und durchzuführen steht dabei im Vordergrund. Zudem bekommen Sie ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Vertrauen. Sie lernen, dass ihre Bedürfnisse im Fokus sind und nicht ihre schulischen Leistungen, die so oft im Vordergrund stehen (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 42/43). Dieses kann ebenso erreicht werden, wenn Jugendliche im Gemeinwesen mitgestalten können und nichts vorgesetzt bekommen. Sie entwickeln hierzu einen ganz anderen Bezug und gehen anders mit den vorhandenen Ressourcen um.

Jungen Menschen eine Zukunft bieten.

Eine jugendgerechte Haltung und Einstellung in der Gemeinde bietet eine Zukunft für junge Menschen. In ihrem Wohnort erleben sie ihre ersten Erfahrungen, hier werden sie sozialisiert und bilden ihre Identität aus. Hierfür ist nicht nur Schule wichtig, sondern auch außerschulische Bildungsorte wie ein Jugendclub und Vereine. Dabei sollten die Zugänge zu diesen Einrichtungen so niederschwellig wie möglich gehalten werden, damit auch junge Menschen, die eingeschränkt in der Teilhabe an der Gesellschaft sind, integriert werden können. Ebenso ist es wichtig, eine berufliche Zukunft zu bieten und auch hier Zugänge für Leistungsschwache zu bieten. Hiervon ziehen nicht nur die jungen Menschen einen Vorteil. Die Gemeinde erlangt dadurch, dass junge Menschen die aufgrund von Ausbildung und Studium die Gemeinden verlassen, in ihre Heimat zurückkommen und sich durch eine Beteiligung in der Jugend auch als Erwachsener in der Kommune engagieren (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 15).

Jugend findet in Kommune statt (Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 54).

All das zeigt, dass junge Menschen sich einbringen und mitgestalten wollen. Die Beschreibung der Treffpunkte (siehe Kapitel 5.1) und auch negative Verhaltensweisen zeigen. Wir wollen gesehen, gehört und gefragt werden, wenn es um unsere Kultur geht. Letztendlich sind die Jugendlichen als Experten*Expertinnen für ihre eigene Lebenswelt miteinzubeziehen. Da reicht es nicht aus, sie pseudo-zu-beteiligen (Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 14). Es müssen bestimmte Formen der Beteiligung[12] etabliert und verankert sein, durch Beschlüsse die in allen Gremien der Kommune gefasst werden. Hiermit zeigen sich alle Vertreter*innen dazu bereit, eine Beschäftigung mit dem Thema Jugend zu sichern und bekunden ihren politischen Willen (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 15/24-33). Die jungen Menschen werden ernst genommen und besitzen eine Gestaltungsmacht, dabei sollte die soziale Herkunft ungeachtet bleiben und eine Vielfalt berücksichtig werden. Um eine Beteiligung junger Menschen weiterhin fest zu verankern und einer jugendgerechten Kommune gleich zu kommen, ist es wichtig, das Leitbild der Gemeinde oder Stadt dementsprechend anzupassen (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 15).

Jugendliche in Arbeitsgemeinschaften und Gremien einladen.

Um erste Schritte auf dem Weg zu mehr Beteiligung von jungen Menschen im Gemeinwesen zu gehen, sind Bündnisse für die Jugend vor Ort ein Anfang. Die Stadt Schönberg macht einen ersten Schritt in diese Richtung. Nach intensiver Zusammenarbeit sind die Vertreter*innen der Stadt bereit, eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Thema Jugend als Antrag in den Sozialausschuss einzubringen. Die „AG Jugend“ wird dazu dienen, Strukturen im Gemeinwesen für die Jugendlichen zu verbessern und nachhaltig zu festigen. Die Arbeitsgemeinschaft Jugend setzt sich aus den Jugendlichen, Fachkräften der Jugendarbeit und Jugendhilfe, Vereinen die Jugendarbeit betreiben, Stadtvertreter*innen, engagierte Bürger*innen zusammen.

Verständnis für die Lebensrealität von jungen Menschen generieren.

All das hilft jedoch nicht, wenn die Erwachsenen nicht bereit sind, sich auf die Lebensrealität der jungen Menschen einzulassen und sich die Bedürfnisse dieser zu verdeutlichen. Zu bedenken ist dabei, dass Zeit eine knappe Ressource in der Jugend ist, besonders in Bezug auf den Ausbau der Schulen in Richtung Ganztagsschulen (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018:54-56).

Als Interessenvertretung und Übersetzer der jungendlichen Kultur sind Fachkräfte der Jugendarbeit vor Ort ein perfekter Ansprechpartner (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 57/58). Diese setzen sich täglich mit der Lebenswelt der jungen Menschen auseinander und bewerten diese mit fachlichem Hintergrundwissen. Die Mobile Jugendarbeit konnte in diesem Zuge einen Prozess in Schönberg anstoßen, dabei bietet sie fachliche Expertise, koordiniert Treffen und begleiten das Gesamtvorhaben. Hier sollte der Beteiligungsgegenstand für alle Mitwirkenden klar formuliert sein. Der Prozess und die Schritte des Vorgehens sind mit den jungen Menschen transparent zu kommunizieren.[13] Letztendlich wünschen sich die Jugendlichen nicht, dass alles so umgesetzt wird wie sie es wollen – Wertschätzung, Transparenz, ein offener Umgang mit den Grenzen des Machbaren und der Wille der Politik reichen ihnen aus, um Kompromissbereitschaft zu zeigen und ausdauernd zu sein (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018:34-36; 62-63). Die Fachkraft spielt auch hier eine entscheidende Rolle, als Ansprechpartner*in in allen Fragen, die Jugendliche zu diesen Prozessen haben und vertritt die Interessen der Heranwachsenden. Die Auslastung der hauptamtlichen Fachkraft ist zu beachten und gegebenenfalls mehr Personal für die Jugendarbeit vor Ort zu akquirieren. Damit verankert man Jugendgerechtigkeit ebenfalls nachhaltig (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 57/58).

Erfahrungen schaffen neue Rahmenbedingungen.

Die vorgegebenen konzeptionellen Rahmenbedingungen waren für die Mobile Jugendarbeit zum Teil eine Herausforderung (siehe 7.1). Es ist jedoch das Ziel eines Modellprojekts, Erkenntnisse und Ergebnisse aus den Erfahrungen der Praxis zu sammeln. In der aufsuchenden und pädagogischen Arbeit wurde deutlich, dass der Zusammenschluss aus drei Kommunen schwer umsetzbar war und es durchaus Zeitpunkte gab, wo der Blick nicht auf alle Standorte gleichzeitig gerichtet war. Zum einen war hierfür die Personalsituation ausschlaggebend und zum anderen die unterschiedlichen Bedarfe. Die Kooperation aus zwei Standorten hätte den Fokus auf die Bedürfnisse der Jugendlichen in den verschiedenen Arbeitsorten verstärkt und die Arbeit intensiviert. Da die aufsuchende Tätigkeit vorwiegend im Tandem stattfindet, war es daher nicht sinnvoll, die Arbeitskraft auf die verschiedenen Orte zu verteilen. Dies wird oft erst möglich, wenn eine Fachkraft eine Gruppe anleitet oder die Tendenz der einzelner Klienten*Klientinnen zu einer Mitarbeiter*in hin besteht.

Des Weiteren waren zu Beginn der Tätigkeit, die spontan verfügbaren finanziellen Mittel in Form von Handgeld nicht mit in der Finanzierung bedacht. Dadurch waren spontane Freizeitaktionen ohne Antrag nicht möglich. Am Anfang sind diese wichtig, um die kurzen Interaktionen, in der aufsuchenden Arbeit, zu intensiveren Gesprächen zu führen.

Eine Umwidmung vorhandener Mittel war dennoch möglich, jedoch war für jeden Posten ein Antrag nötig, dies bedeutete einen großen verwaltungstechnischen Aufwand und daher verzögerten sich Prozesse, wie zum Beispiel, das Handgeld erst im dritten Projektjahr möglich wurde. Hierfür sollte es gerade in Modellprojekten eine unkompliziertere Lösung geben, um spontaner agieren zu können.

Der Faktor Zeit ist ebenfalls ein angeführter Punkt in 7.1. Eine Etablierung eines neuen unbekannten Projektes benötigt aus der Erfahrung einen wesentlich längeren Zeitraum als drei Jahre, wie beschrieben sind hier erste Tendenzen der Bedarfe zu erkennen, aber eine nachhaltige Mobile Jugendarbeit würde sich erst in den nächsten Jahren ergeben. In Folge der angeführten Dauer von Beziehungsarbeit mit den Adressaten*Adressatinnen der Mobilen Jugendarbeit.

12 Formen der Beteiligung können sein: Jugendverband, Jugendrat, Jugendparlament oder auch freie Zusammenschlüsse von jungen Menschen (vgl. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft 2018: 24-33).
13 Hierfür eignen sich Chatgruppen sowie Broadcasts.

Empfehlungen der Mobilen Jugendarbeit für die Standorte Selmsdorf, Lüdersdorf und Schönberg

Die Gemeinde **Selmsdorf** sollte eine flexible Jugendarbeit installieren, die einen institutionellen Treffpunkt bietet, aufsuchende Anteile inkludiert und die Beteiligung sowie Integration junger Menschen im Gemeinwesen fördert.

Lüdersdorf ist im Bereich der Jugendarbeit sehr gut aufgestellt, sollte diese vorhanden Ressourcen ausschöpfen und den jungen Menschen Raum zur freien Entfaltung gewähren.

Die Stadt **Schönberg** sollte in Zukunft das Potenzial und Engagement der jungen Menschen vor Ort nutzen, sie an Prozessen wie der Planung des Jugendclubs beteiligen und den Jugendlichen Raum im Gemeinwesen schaffen.

8. Fazit

Die Mobile Jugendarbeit entspricht einem bedarfsgerechten Angebot der Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum. Die Methode ist flexibel und orientiert sich an den Gegebenheiten vor Ort. Die Bedingungen an den Standorten sind Arbeitsgrundlage und geben einen bestimmten Rahmen vor.

In Selmsdorf, Lüdersdorf und Schönberg finden wir einen ländlichen Raum in der direkten Umgebung von Lübeck vor, was das Aufwachsen und Leben in den Gemeinden prägt. In Bezug auf die jungen Menschen ist eine deutliche Orientierung in die Großstadt spürbar. Ein Teil verbringt hier seine Freizeit und erweitert damit sein Lebensumfeld. Die Struktur der Gemeinden und der Stadt, in Verbindung mit vielen Ortsteilen und zentralen Schulzentren lässt das persönliche Umfeld anwachsen und bewirkt eine Vernetzung weit über die Ortsgrenzen hinaus. Die strukturellen und gesellschaftlichen Unterschiede in den Gemeinden zur Stadt wurden besonders in Kapitel 5.2 deutlich. In der Anzahl der erreichten Adressaten*Adressatinnen ließen sich die Bedarfe der Gemeinden abbilden und deuteten darauf hin, dass Jugendliche individuell sind und ihre Lebensorte sie prägen.

Im Arbeitsprozess sind viele Kontakte erreicht worden und ein großer Teil davon konnte in Projekte oder Gruppenarbeiten der Mobilen Jugendarbeit eingebunden werden. Diese jungen Menschen sind sehr engagiert und haben Interesse, sich im Gemeinwesen einzubringen, um Bedingungen vor Ort für sich und für andere junge Menschen zu verbessern. Hierfür benötigen Jugendliche im Stand ihrer Entwicklung, zu einer gesellschaftsfähigen Persönlichkeit, Unterstützung von Erwachsenen. An diesem Punkt kann Jugendarbeit vermitteln und Hilfe leisten. Aber auch engagierte Bürger*innen der Kommune sollten hier ihren Beitrag leisten, jungen Menschen Vertrauen schenken und ihre Ideen bis zur Umsetzung mitbegleiten. Den aktuellen Bedarf junger Menschen kann ein Zusammenschluss von Jugendlichen, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, wiederspiegeln. Das kann in Form eines Jugendstammtischs, -rats oder -Parlaments sein. Alle Vertreter*innen der Kommunen sollten die Entscheidung der Beteiligung von jungen Menschen in einem allgemeingültigen Beschluss festhalten und mittragen. Immer unter der Maßgabe, dass Jugend in der Gemeinde oder Stadt sattfindet und Zukunft ist.

An den Standorten der Mobilen Jugendarbeit ist ein Thema immer wieder präsent, der (Frei)- Raum für Jugendliche. Ein Ort, an dem sie sich ohne pädagogische Betreuung treffen können. Dieses Bedürfnis junger Menschen ist deutschlandweit vernehmbar und resultiert aus dem zunehmenden Verschwinden non-formaler Treffpunkte aus dem öffentlichen Raum. Das defizitäre Bild „der Jugend“ und die damit verbunden Verteibungstendenzen, durch ordnungspolitische

Maßnahmen, sind maßgeblich für diese Situation. Daher wird zum Kern der pädagogischen Arbeit das Erschließen, Erhalten und Zurückgewinnen von Räumen: „Räume sind nicht länger Voraussetzung und ‚Bühne' auf der Pädagogik abläuft, sondern sie sind selbst schon Pädagogik […]." (Böhnisch 1992 nach Schlenker, Reutlinger, Frank 2020: 27)

Das defizitäre Bild „der Jugend", als homogene Gruppe, ist manifestiert in der Gesellschaft der Erwachsenen. Es gibt „die Jugend" nicht, jeder junge Mensch entwickelt sich individuell. Das Austesten von Grenzen und die damit verbunden Grenzüberschreitungen gehen mit dem Entwicklungsstand der Adoleszenz einher. Es dient zur Sammlung von Erfahrungen und zur Ausbildung der Identität. Jedoch sind Straftaten, wie das Beschädigen von Eigentum oder Körperverletzungen, hiermit nicht zu verharmlosen. Meist sind hierbei einzelne Personen involviert, die nicht die ganze Generation „Jugend" widerspiegeln. Weiterhin ist zu bedenken, dass junge Menschen anhand ihrer Erfahrungswerte handeln und nicht im Stande sind aus dem Erfahrungsschatz eines Erwachsenen heraus zu agieren. In dem sie die Möglichkeit bekommen, sich entsprechend ihres Alters auszuprobieren, entstehen neue Erfahrungen. Dazu gehört Vertrauen sowie mögliche Freiräume zu schaffen, damit Jugendliche lernen eigenverantwortlich zu handeln. Sie entwickeln hierdurch Verantwortungsbewusstsein für ihre Mitmenschen. Für die Jugendarbeit und speziell für die Mobile Jugendarbeit bedeutet das, Jugendliche in der Schaffung von Freiräumen zu unterstützen und als Sprachrohr für sie an den Standorten zu fungieren. Dazu zählt auch, sie zu Engagement im Gemeinwesen zu motivieren und Projektideen zu fördern. Die entstandenen Projekte und Gruppenarbeiten im vorliegenden Modellprojekt sind ein Beispiel dafür, was aus einem vertrauensvollen und wertschätzenden Umgang mit jungen Menschen entstehen kann. Das Survivalprojekt, welches die Nutzung eines Waldestückes für die interessierten jungen Menschen ermöglichte, um ihr Hobby zu verwirklichen. Ebenso die Jump Union, die Jumpstyle in die Jugendkultur nach Schönberg brachte und in der Lage ist sich eigenständig zu organisieren. Die Gruppenarbeit stärkte die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen und förderte ihr Engagement im Gemeinwesen. Dafür steht auch das „Y.U.T – Open Air Demokratie bewegen". Die Veranstaltung vereinte jungen Menschen aus der Region, die hierdurch die Möglichkeit bekamen ihre Situation vor Ort öffentlich zu schildern – eine Stimme zu bekommen. Die große Beteiligung der jungen Menschen zeigte, dass sie den Willen besitzen an Veränderungen mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen. Ein Aushängeschild für Jugendbeteiligung im Gemeinwesen. Ein weiteres Projekt, dass die Integration junger Menschen in die Kommune förderte, waren die „Mehrgenerationennachmittage". Jugendliche und Senioren kamen ins Gespräch und bauten gegenseitige Vorurteile ab. Die Genrationen näherten sich an. Des Weiteren übermittelte dieses Projekt die Wichtigkeit ehrenamtlicher Tätigkeiten.

Letztendlich offerieren diese erfolgreichen Projekte, dass Mobile Jugendarbeit junge Menschen in Gemeinwesen integrieren kann. Hierfür sind sicherlich auch die Bedingungen vor Ort maßgeblich und das Vertrauen in die Arbeitsweise. Am aller wichtigsten ist jedoch die Wertschätzung gegenüber den jungen Menschen. Sie sollten nicht erst im Fokus sein, wenn Verhalten auffällig wird, sondern sollten Bestandteil der Gemeinden Selmsdorf, Lüdersdorf sowie der Stadt Schönberg sein. Jugendarbeit bildet hier das Bindeglied und sollte flexibel auf die Bedürfnisse der jungen Menschen reagieren. Es kann heißen, alte Strukturen abzulegen und konzeptionelle Veränderungen zu fördern. Die digitale Welt als Lebensraum Jugendlicher mit einzubeziehen, in den sozialen Medien präsent zu sein sowie über Risiken digitaler Kommunikation aufzuklären. Ebenso kann es wertvoll sein, in die Lebenswelt junger Menschen einzutauchen und diese zu verstehen. Dafür lohnt es sich, Gast an ihren Treffpunkten zu sein.

Literaturverzeichnis

Bollig, Christiane 2020: Streetwork und aufsuchende Arbeit zwischen Lust und Frust. Erfahrungen und Erlebnisse aus der Praxis. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden Württenberg e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit. Frank und Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin S. 107- 121

Bollig, Christiane; Fregin, Simon 2020: Gestern, heute und morgen. Mobile Jugendarbeit im Wandel. Ein Spagat zwischen Altbewährtem und Innovation. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden Württenberg e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit. Frank und Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin S. 495- 512

Erikson, Erik H (1998): Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel. Klett- Cotta: Stuttgart

Feierabend, Sabine ; Rathgeb, Thomas; Reutter, Theresa 2020: Jugend, Information, Medien JIM (Jugend, Information, Medien) 2019. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf; 20.04.20; 14:26

Flammer, August (2009): Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung. 4. Auflage; Verlag Hans Huber: Bern

Fregin, Simon; Krass, Anna; Schoppe, Lars; Schweizer, Teresa; Woog, Lea 2020: „Also eigentlich machen wir die gleiche Arbeit wie im Stadtteil, bloß an einem außergewöhnlicheren Ort" Praktische Einblicke in die Arbeit im (halb-)öffentlichen Raum. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden Württenberg e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit. Frank und Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin S. 123- 137

Göppel, Rolf (2005): Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben – Entwicklungskrisen – Bewältigungsformen. Verlag Kohlhammer: Stuttgart

Görlach, Robert 2020: „Alles bleibt anders…" Zu den aktuellen Herausforderungen Mobiler Jugendarbeit und Streetwork in Deutschland. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden Württenberg e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit. Frank und Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin S. 485- 494

Hillig, Christiane 2020: Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum. Herausforderungen und Chancen zur Profilschärfung. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden Württenberg e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit. Frank und Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin S. 391- 401

Karow, Marcel 2020: „… unsere Couch in eurem Wohnzimmer…“ Gedanken und Ideen zum öffentlichen Raum. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden Württenberg e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit. Frank und Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin S. 93- 105

Koordinierungsstelle Handeln für eine jungendgerechte Gesellschaft c/o Arbeitsgemeinschaft für Kinder –und Jugendhilfe (Hrsg.) 2018: 16 Wege zu mehr Jugendgerechtigkeit. Gelingensbedingungen für jugendgerechte Kommunen. Berlin

Mayrhofer, Hemma [Hrsg.] 2017: Wirkungsevaluation mobiler Jugendarbeit. Methodische Zugänge und empirische Ergebnisse. Verlag Barbara Budrich: Opladen ; Berlin ; Toronto

Nordwestmecklenburg: Erläuterungen zu den einzelnen Inhalten des Leitbildes des Landkreises Nordwestmecklenburg. Wir im Landkreis Nordwestmecklenburg. https://www.nordwestmecklenburg.de/datei/anzeigen/id/57861,201/nwm_leitbild.pdf; aufgerufen am 05.05.20; 10:30

Nordwestmecklenburg: Wappen und Logo des Landkreises Nordwestmecklenburg. Unser Logo – neu und vielseitig. https://www.nordwestmecklenburg.de/de/wappen-und-logo-lg-nwm.html; aufgerufen am 05.05.20; 10:25

Nordwestmecklenburg: Nordwestmecklenburg auf einen Blick. Der Landkreis in Zahlen und Fakten. https://www.nordwestmecklenburg.de/de/nwm-auf-einen-blick.html; aufgerufen am 05.05.20; 10:16

Schlenker, Stephan; Reutlinger, Christian; Frank, Mitja 2020: Lebenswelt- und Sozialraumorientierung im Spiegel der Praxis der Mobilen Jugendarbeit. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden Württenberg e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit. Frank und Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin S. 19-33